SELK.INFO NR. 266, ISSN 1617-7738, MAI 2002

„Unzeitgemäß“ – August Friedrich Christian Vilmar (1800-1868)

SELK-Hochschule veranstaltete wissenschaftliches Symposium

Oberursel, 14.4.2002 [selk]

Im Nachgang zum 200. Geburtstag des hessischen Theologen August Friedrich Christian Vilmar (1800-1868) hatte die in Oberursel (bei Frankfurt am Main) ansässige Lutherische Theologische Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem wissenschaftlichen Symposium eingeladen, das jetzt am 12. und 13. April in den Räumen der Hochschule stattfand. Unter dem während der Tagung nicht unumstrittenen Titel „Unzeitgemäß“ wurde das theologische, politische und germanistische Lebenswerk dieser zumindest zu seiner Zeit einflussreichen Persönlichkeit, die zu den theologischen Vätergestalten der SELK zu zählen ist, vor einer Zuhörerschaft von rund 30 Interessierten aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Dass mit dem Titel „Unzeitgemäß“ letztlich doch ein gewinnbringender Zugang zum Wirken und zum Werk A. F. C. Vilmars gewählt worden war, zeigte sich im Verlauf der Tagung. So wurde im Vortrag von Privatdozent Dr. Rudolf Keller, Neuendettelsau, von einer theologiegeschichtlichen Außenschau her deutlich, dass Vilmar auch unter den konfessionellen Theologen des 19. Jahrhunderts eine gewisse Sonderstellung einnimmt. Von anderer Seite her wurde diese Sicht durch Dr. Ulrich von Nathusius, Bad Arolsen, ergänzt, der auch den kurhessischen Landespolitiker Vilmar als eine kantige Persönlichkeit beschrieb, die sich weder einfach den Fürstentreuen noch den politisch Liberalen zurechnen lässt.

Darauf, dass die Unzeitgemäßheit A. F. C. Vilmars keineswegs als Zeitlosigkeit Vilmars verstanden werden darf, wies Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, hin, der in seinem Vortrag Vilmars Unzeitgemäßheit mit dessen unentrinnbarer Zeitgenossenschaft verbunden sehen wissen wollte – eine Beobachtung, die auch an anderer Stelle in dem Vortrag von Professor Roland Ziegler, Fort Wayne (USA), zu Vilmars Gottesdienstverständnis seine Bestätigung fand. Denn dieses ist nach Zieglers Ausführungen nicht nur in der lutherischen Theologie des 16. Jahrhunderts, sondern auch in der zeitgenössischen Theologie und Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts verwurzelt.

Vilmars Theologie von daher angemessen als „unzeitgemäß“ wahrzunehmen, so wurde es in engagiert und kontrovers geführten Diskussionen zum Ende des Symposiums deutlich, ist eine bleibende Aufgabe, die mit kritischer Sorgfalt wahrzunehmen ist. So stellte Pfarrer Klaus-Gunther Wesseling, Idstein, heraus, wie wenig angemessen eine verständnislose Kritik der von Vilmar maßgeblich mitbeeinflussten Literaturgattung „Geschichte der deutschen Nationalliteratur“ trotz aller damit verbundenen Probleme ist. Andererseits zeigte Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel, anhand von Vilmars Missionstheologie auf, dass andersherum beispielsweise eine einfache Übernahme von dessen missionstheologischer Methodik in die Gegenwart mit erheblichen Problemen verbunden wäre.

Die Vorträge des Symposiums sollen nach Auskunft des Rektors der Lutherischen Theologischen Hochschule, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, in einem Doppelheft der von der Hochschule herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ erscheinen.

Christoph P. Barnbrock

SELK in Wuppertal: Sankt Petri geht neue Wege

Gemeindeglieder gründen Café-Initiative

Wuppertal, 22.4.2002 [selk]

Immer gut, wenn man „über den Tellerrand schaut“! – Das dachte sich auch der Rendant der St. Petri-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Wuppertal (http://www.selk-w.de), Hermann Harms, als er unlängst an einer überkonfessionellen „Fundraising“-Tagung teilnahm. Von dort brachte Harms die Idee eines „Erzähl-Cafés“ mit zurück in seine Kirchengemeinde.

Das Modell des „Erzähl-Cafés“ sei so einfach wie bestechend und basiere auf der Tatsache, dass zwar immer mehr Menschen heute kaum noch oder keinen Zugang zur Kirche hätten, aufgrund der zunehmenden Vereinsamung in unserer Gesellschaft, aber einen großen Bedarf sich mitzuteilen und auszutauschen, so Pfarrer Michael Bracht: „Doch nicht jeder ist ein ‚Kneipentyp‘ oder hat das Geld für teure Cafés.“ Warum sollte also nicht eine Kirchengemeinde genau das den Menschen bieten: Kontakt mit anderen, Reden, Gedankenaustausch – aber auch Singen, Basteln, Vorträge, Infor-mationen, Besinnliches ...

Viel Vorbereitungen seien nötig gewesen, bis der etwas heruntergekommene „Pastor-Feldner-Saal“ im Altenwohnhaus der Gemeinde einen ansprechenden und einladenden Charakter gewonnen habe, so der Wuppertaler SELK-Pfarrer. Aber mit viel Einsatz und Engagement habe es das Erzähl-Café-Team doch noch geschafft, rechtzeitig zur Eröffnung am 17. April alles herzurichten.
Im Vorfeld waren über 1.600 Einladungen in der Nachbarschaft und im Stadtviertel verteilt worden – keine Frage, dass die Spannung groß war, wie viele kommen würden. Doch Sorgen waren unbegründet; das kleine Café mit seinen 30 Sitzplätzen war schnell voller Menschen – so gar mehr als das, es mussten noch einige Stühle hereingetragen werden. Und wie von selbst begann dann auch das Erzählen. Menschen, die sich bisher allenfalls vom Sehen kannten, tauschten sich aus, Kontakte wurden geknüpft. „Ein hoffnungsvoller Anfang war das“, resümiert Pfarrer Bracht – ein Anfang, „der zeigt, dass das Team des Erzähl-Cafés die richtige Richtung eingeschlagen und ein ver-heißungsvolles Unternehmen begonnen hat!“

S-I

SELK: Melsunger Gemeindeglieder kaufen Regenwald in Argentinien

Argentinischer Pfarrer wirbt für christlich-ökologisches Engagement

Melsungen, 18.4.2002 [selk]
Nach einem Besuch von Pastor Marcos Berndt von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Argentinien (IELA) in Melsungen haben sich Gemeindeglieder der dortigen Christusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) spontan entschlossen, 5.000 qm Regenwald zu kaufen, um dessen Schutz sicher zu stellen.
Marcos Berndt ist Pfarrer der SELK-Schwesterkirche in Argentinien. Die IELA ist aus der Arbeit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Nordamerika hervorgegangen und zählt rund 30.000 Gemeindeglieder. Berndt war in den letzten drei Jahren als Missionar seiner Kirche in Spanien tätig. Von dort aus unternahm er eine Reise durch Europa, um andere Schwesterkirchen kennen zu lernen. So besuchte er jetzt auch das nordhessische Melsungen, um von seiner Arbeit zu berichten. In diesen Tagen kehrt Berndt wieder nach Argentinien zurück, um dort mit dem Aufbau eines christlich-ökologischen Zentrums in der Nordostprovinz Misiones zu beginnen. Der engagierte Theologe und seine Mitarbeiter identifizieren sich mit der christlichen Lehre, die den Menschen als Verwalter der göttlichen Schöpfung betrachtet. Die Schöpfung ist überall auf der Welt bedroht. Gerade in Südamerika ist die Abholzung der Regenwälder ein großes Problem. Die letzten Regenwaldgebiete sind faszinierende Naturparadiese, die es zu erhalten gilt.
Marcos Berndt hat 350.000 qm subtropischen Regenwald in seiner Heimatprovinz Misiones gekauft, um den Schutz dieses wundervollen Gebietes, in dem Jaguare durch den Dschungel streifen und Papageien und Tukane in den Baumwipfeln umherfliegen, zu gewährleisten. Sein Plan ist es, in diesem Waldgrundstück ein kleines Gästehaus für kirchliche Freizeiten zu errichten – zunächst die IELA, dann aber auch für Christen aus Übersee. Ziel ist dabei, Menschen sowohl für die Schönheit des subtropischen Regenwaldes zu begeistern als auch sie für die Bedrohung zu sensibilisieren und Mitstreiter für die Erhaltung der wichtigen natürlichen Ressourcen dieser Erde zu gewinnen. Von diesem christlich-ökologischen Zentrum aus soll versucht werden, so viel Grundstücke wie möglich mit intaktem Regenwald zu erwerben.

S-I

Altbischof der SELK: Das „Sündenbewusstsein“ geht verloren

Jobst Schöne: Dieser Verlust zeigt sich am „Absterben der Beichte“

Groß Oesingen, 13.4.2002 [idea/selk]
Der Altbischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, (SELK), Dr. Jobst Schöne, D.D., Berlin, hat einen „Verlust des Sündenbewusstseins“ unter den Christen beklagt. Er hält dies für das „vielleicht schwerwiegendste Krankheitsmerkmal in der heutigen Christenheit“. Deutlich werde dieser Verlust „im allmählichen Rückgang und langsamen Absterben der Beichte“. Das gelte für alle Konfessionen – auch für die lutherische Kirche –, so der Theologe in einem Vortrag, den die Zeitschrift „Lutherische Beiträge“, Groß Oesingen (bei Celle), jetzt veröffentlicht. Ein Absterben des Sündenbewusstseins dürfe es bei Pfarrern nicht geben. Jeder sollte eine Person haben, bei der er regelmäßig beichte. Schöne hält es für eine „Wahnvorstellung“ zu meinen, ein Pfarrer sei in seiner „Qualität vor Gott“ über andere Christen auch nur ansatzweise erhaben. „Es gibt keine Sünde, die ein Pfarrer nicht tun könnte, und keine Vergebung, derer er nicht bedürfte“, so der Altbischof. Er gibt Anregungen für das geistliche Leben des Pfarrers. Beispielsweise empfiehlt er, für jeden Tag und jede Woche bestimmte Zeiten für das Gebet und das Bibelstudium festzulegen: „Dabei sollte man die Morgenstunden für diese Zwecke nehmen, ehe man zur Zeitung oder anderem greift.“ Der „alte Adam“ liebe es, „Zeit zu verplempern“.
Zum Gebet heißt es: „Beten braucht Konzentration. Darum ist es hilfreich und gut, etwa ein Kruzifix vor sich zu haben, ein Christusbild, auf das wir blicken, eine Kerze anzuzünden, eine Kniegelegenheit zu haben.“ Schöne empfiehlt ferner das Fasten aus geistlichen Gründen. Dazu gehöre der Verzicht auf bestimmte Genussmittel, Vergnügen oder Ablenkungen wie etwa Fernsehen, Video, Computer-spiele und Internet-Surfen. Dies könne bewusst machen, „in welchen Abhängigkeiten wir stecken und wie wenig frei wir sind“.
Im Blick auf das Pfarrerbild wendet sich Schöne dagegen, den Geistlichen als Trainer der Gemeinde zu sehen: „Kaum etwas ist so schief und so gefährlich wie diese Vorstellung.“ Ein Trainer müsse so viel wie möglich aus seiner Mannschaft herausholen und sie zum Sieg führen. Er sei immer im Wettbewerb und vergleiche sein Team mit anderen. Schöne: „Kein Wunder, wenn ihn sehr bald Depressionen einholen, weil er oder seine Gemeinde da versagen.“

S-I

SELK: Bethlehem Voices begeistern in Hannover

Gospelkonzert endet mit Standing Ovations

Hannover, 14.4.2002 [selk]

Luft und Sitzplätze wurden knapp, dafür gab es reichlich Applaus, drei Zugaben und am Ende Standing Ovations: Das Gospelkonzert der Bethlehem Voices (http://www.bethlehem-voices.de), dem Jungen Chor der Bethlehemsgemeinde Hannover (http://www.lutherisch.com) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), war ein voller Erfolg. Einhundertfünfzig Zuhörerinnen und Zuhörer füllten am heutigen Abend die Bethlehemskirche der SELK in der Südstadt der niedersächsischen Landeshauptstadt und ließen sich von der überzeugenden Begeisterung der fast 30 Sängerinnen und Sänger und der Band mit Klavier, Bass, Schlagzeug, Saxophon, Trompete und Posaune anstecken. Unter der Leitung von Susanne Lembke stand im Mittelpunkt des Konzerts die Gospelmesse „Kyrie – A Gospel Mass" von Stephan Zebe. Beeindruckend erschlossen Chor und Band den Zugang zu den alten gottesdienstlichen Stücken neu, die in den Programmheften auch in deutscher Übersetzung geboten wurden. Nicht nur die Messe, auch die weiteren Stücke des Gospel-konzerts gerieten zu einem lebendigen Zeugnis für den christlichen Glauben, so die Darbietung des eingängigen „My Life is in your Hands" (Mein Leben ist in deinen Händen) von Kirk Franklin mit der Kernaussage „With Jesus I can take it, with him I know I can stand. No matter what may come my way, my life is in your hands" (Mit Jesus kann ich die Herausforderung annehmen, mit ihm weiß ich, dass ich standhaft sein kann. Ganz egal, was mir auf meinem Weg begegnet, mein Leben ist in deinen Händen).

Ergänzt wurde das Programm der Bethlehem Voices durch den Bläserchor der Bethlehemsgemeinde unter der Leitung von Wolfgang Fleischer. Dabei erklangen nicht nur die gut bekannten, aber frisch arrangierten Spirituals „Josua fit the battle of Jericho" und „O when the saints", sondern auch das schwungvoll-tänzerische „Montuno Cha cha" von Enrique Crespo.

„Das hat sich gelohnt", so ein älterer Konzertbesucher beim Verlassen der Bethlehemskirche. Dem ist nichts hinzuzufügen.

S-I

Informationsgespräch über den Evangelischen Entwicklungsdienst

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, 15.4.2002 [selk]

Bei ihrer Sitzung am 12. und 13. April 2002 war die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Gast der Trinitatisgemeinde Frankfurt am Main. Eine umfangreiche Tagesordnung von 34 Punkten war abzuarbeiten. Auch wenn einzelne Themen viel Zeit erforderten, mussten nur zwei Punkte vertagt werden.

Unter den Theologischen Fragen nahm der Evangelische Entwicklungsdienst e.V. (EED) einen breiten Raum ein. Dazu war Oberkirchenrat Wilfried Steen zu Gast, Vorstandsmitglied des EED und der für die SELK zuständige Verbindungsmann in dieser Organisation. Die SELK ist Gründungsmitglied des im Jahre 1999 gegründeten Vereins (SELK.Info Nr. 261, S. 23). Der EED unterstützt – so sagt es die Satzung – mit finanziellen Beiträgen, personeller Beteiligung und fachlicher Beratung Kirchen, christliche Organisationen und private Träger, die sich am Aufbau einer gerechten Gesellschaft beteiligen, sich gegen Diskriminierung aufgrund von Rasse, Geschlecht und Religionszugehörigkeit einsetzen und Menschen beistehen, die in Not und Armut leben, deren Menschenwürde verletzt wird oder die von Kriegen oder anderen Katastrophen bedroht sind.

Steen informierte die Kirchenleitung über die Strukturen und die Sacharbeit des EED. Weltweit sind etwa 300 Entwicklungshelfer tätig. Finanziert wird die Arbeit vor allem aus Zuweisungen der Evan-gelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit derzeit jährlich 50 Millionen Euro und aus staatlichen Zuschüssen (zurzeit 80 Millionen Euro). Dazu kommen künftig 10 Millionen Euro im Rahmen des Antiterrorprogramms der Bundesregierung, weitere 10 Millionen Euro vom „Aktionsprogramm 2015" sowie 4 Millionen Euro von der Europäischen Union. Das „Aktionsprogramm 2015" der Bundesregierung verwirklicht den Beschluss der Vereinten Nation aus dem Jahr 2000, die Armut in der Welt bis 2015 zu halbieren. Steen führte aus, dass die Kirchen im immer mehr säkularisierten Deutschland beim Entwicklungsdienst unverändert große Achtung genießen. Es sei sehr erfreulich, dass die Bundeszuschüsse ohne ideologische Auflagen gezahlt werden. Allerdings müssen die zusätzlichen Mittel zu 100% in die Projekte fließen. Die erhöhten Personalkosten bei diesen Aktionen sind aus den normalen Haushaltsmitteln zu bestreiten.

Im Gegensatz zum EED finanziert sich die Aktion Brot für die Welt (BfdW) ausschließlich aus Spenden; in den vergangenen Jahren waren jährlich etwa 120 Millionen DM (= ca. 65 Millionen Euro) Einnahmen zu verzeichnen. In der Regel stimmen EED und BfdW die Projekte in der dritten Welt miteinander ab. Der EED fördert möglichst größere Objekte, und zwar mit Partnerkirchen oder Partnerorganisationen. BfdW finanziert mehr die kleineren Projekte. Steen wies auch darauf hin, dass der EED seine strategischen Überlegungen gemeinsam mit dem katholischen Werk MISERIOR anstellt.

Eine Arbeitsgruppe bemüht sich seit einem Jahr, die Zusammenarbeit von EED und BfdW zu regeln. Die Arbeitsgruppe hat nun ein Ergebnis vorgelegt, wonach zunächst eine verbindliche Vereinbarung zur Kooperation abgeschlossen werden soll. Allen Beteiligten sei es aber klar, dass der Name „Brot für die Welt" erhalten bleiben muss.

Die Kirchenleitung hatte eine Stellungnahme der Theologischen Kommission der SELK zum EKD-Text Nr. 69 „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis – Ein Votum zum geordneten Miteinander bekenntnisverschiedener Kirchen" zu beraten. Einmütig begrüßten die Mitglieder den Inhalt der Stellungnahme; der Bischof wurde gebeten, sie unter seinem Namen herauszugeben.

Neben mancherlei Problemen unter der Überschrift „Personalfragen“ gab es eine erfreuliche Nachricht: Pfarrer Michael Schätzel, Hannover, hat die erneute Berufung zum Geschäftsführenden Kirchenrat angenommen. In der Märzsitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten war er einstimmig für eine weitere Amtsperiode von acht Jahren berufen worden. Gemäß der Grundordnung Artikel 21, 2 ist diese Berufung nun von der nächsten Kirchensynode zu bestätigen.
Die 10. Kirchensynode wird im Juni 2003 in Melsungen tagen, und zwar vom 7. Juni bis 22. Juni. Auf den ursprünglich geplanten Anfangstag, den 16. Juni, wird verzichtet.
Die Kirchenleitung begrüßte ein Fortbildungsangebot von Pfarrer Peter Wroblewski für eine „berufsbezogene geistliche Rüstzeit für Pastoren“ und beschloss, diese Rüstzeit in das Pastoralkolleg einzugliedern. Das Kolleg wird damit um ein drittes Angebot im Jahr erweitert.
Die Kirchenleitung blickte auch über den Atlantischen Ozean: Um die Beziehungen zwischen der SELK und der amerikanischen Schwesterkirche Lutheran Church-Missouri Synod (LC-MS) zu vertiefen, soll jährlich eine Begegnung stattfinden. Die Gespräche sollen abwechselnd in Deutschland und in den USA stattfinden.
Für die Bausteinsammlung 2003 lagen drei Anträge vor. Die Kirchenleitung beschloss nach eingehender Aussprache, den Antrag der Gemeinde Weißenfels zu genehmigen. Mit den Spendengeldern soll der Ausbau von Pfarrwohnung und Gemeinderäumen im Schloss Neu-Augustusburg ermöglicht werden.
Auf Antrag des Diakonischen Werks bewilligte die Kirchenleitung die Vergabe der Diakoniekollekte 2002. Zwei Drittel sollen an das Haus Cordula in Rothenberg gehen und ein Drittel an die Gemeinde Weigersdorf. Das Haus Cordula möchte im neuen Gebäude für Schwerstpflegefälle das Inventar den notwendigen Bedingungen anpassen und einen „Raum des Abschieds“ einrichten. Die Gemeinde Weigersdorf beantragte die Hilfe für ihren Arbeitszweig „EinLaden e.V.“; dabei geht es vor allem um die Personalkosten für einen Diakon und eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter im Freiwilligen Sozialen Jahr.

Hans Dorra

Auch Fußballer und die örtliche Jugend helfen mit

SELK: Bauarbeiten an Missionskirche Döbbrick haben begonnen

Cottbus, 9.4.2002 [selk]
Gut zwei Monate nach Beginn der bundesweiten Spendenaktion „Bausteinsammlung 2002" der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Sanierung der Missionskirche in Cottbus-Döbbrick haben die Bauarbeiten am Gebäude begonnen. Seit Mitte März werden Rückbaumaßnahmen im Innenraum der Kirche durchgeführt. Diesen Arbeitseinsätzen ging ein Aufruf von Missionar Holger Thomas voraus, der durch eine Briefkastenaktion die Einwohner von Döbbrick zum Mitbauen einlud.
Erfreulich war die Resonanz auf diesen Aufruf. So leisteten jeweils 12 bis 20 freiwillige Helfer an drei Samstagen 220 Stunden zur Sanierung der Kirche. Gemeindeglieder der SELK-Gemeinden Döbbrick und Cottbus engagierten sich gemeinsam mit Einwohnern, sodass Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen und Konfessionen vom Kindes- bis zum Rentenalter zusammenarbeiteten. Den Cottbuser SELK-Pfarrer Hinrich Müller, der den Bau leitet, freute diese Zusammenarbeit von Einwohnern und Gemeindegliedern besonders, da daran sichtbar werde, dass sich seine Gemeinden im Pfarrbezirk mit dem Missionsprojekt identifizieren und es unterstützen. Die Kirche soll während der Bauphase nach Möglichkeit weiter als Gottesdienststätte und Veranstaltungsort genutzt werden. Auftakt war die Feier der Heiligen Osternacht, die in voller Kirche gefeiert wurde.
Für die nähere Zukunft freuen sich die Pfarrer Holger Thomas und Hinrich Müller auf den Fußball-verein und die örtliche Jugend, die ihre Teilnahme bei Baueinsätzen zugesagt haben.
Die im April 2001 begonnene Missionsarbeit in Cottbus-Döbbrick ist das dritte Deutschlandprojekt der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle).

S-I

Sensation bei Homberger Bürgermeisterwahl:

Erdrutschsieg für SELK-Mitglied

Homberg/ Efze, 14.4.2002 [selk-jugend]
Der 34-jährige Martin Wagner wird Bürgermeister von Homberg/Efze. Mit einem selbst für Beobachter überraschenden Ergebnis gewann er heute die Stichwahl in der Kreisstadt des Schwalm-Eder-Kreises. Bereits beim ersten Wahlgang am 17. März hatte sich der zunächst als aussichtslos eingestufte Wagner mit 44 Prozent deutlich von den anderen Kandidaten abgesetzt. Bei der heutigen Stichwahl konnte er das Ergebnis auf 67,2 Prozent der Stimmen ausbauen. Mitbewerber Joachim Bottenhorn (50) verlor dagegen fast zwei Prozent und landete bei 32,8 Prozent.
Martin Wagner gehört der evangelisch-lutherischen Petrus-Gemeinde in Homberg an. Er ist derzeit Geschäftsführer der Marketinggesellschaft von Spangenberg. Zu seiner Familie gehören Ehefrau Tanja, die im sechsten Monat schwanger ist, und die beiden Kinder Anna-Lena und Niklas.
Das nordhessische Homberg/Efze ist das Zentrum für die bundesweite Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Seit 1985 hat das Jugendwerk der SELK dort seinen Sitz. Zugleich ist das Lutherische Jugendgästehaus der größte Beherbergungsbetrieb der Kreisstadt. Es soll Jugendliche geben, die nur deshalb nach Homberg reisen, um bei den Eltern des neuen Bürgermeisters eine „Pizza Wagner" essen zu gehen. Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel freut sich über den guten Kontakt ins Rathaus, der jetzt zu erwarten sei. Auch wenn das Jugendwerk bundesweit arbeitet, gebe es doch viele Punkte der Kooperation in Homberg.

Skepsis gab es zunächst wegen des jungen Alters des Kandidaten. Martin Wagner beantwortete solche Bedenken aber stets mit dem lächelnden Hinweis, dass John F. Kennedy bei seiner Wahl zum US-Präsidenten auch erst 36 gewesen sei. Und in Bezug auf die Verantwortung der Regierung sei Homberg/Efze ja doch nicht mit den Vereinigten Staaten zu vergleichen.

S-I

Erstmals Studentinnen aus China

Semestereröffnung bei SELK-Hochschule in Oberursel

Oberursel, 17.4.2002 [selk]

Die Vorlesungszeit des Sommersemesters 2002 an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt am Main) wurde am 16. April eröffnet.

Im Anschluss an den Semestereröffnungsgottesdienst, in dem der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, predigte und der studentische Posaunenchor musizierte, begrüßte der Rektor als neuen Mitarbeiter der Hochschule Dr. Gilberto da Silva, Neunkirchen bei Erlangen. Da Silva hat für das Sommersemester 2002 die Lehrstuhlvertretung im Fach Systematische Theologie übernommen. Er stammt aus der brasilianischen Schwesterkirche der SELK und hat vor seinem Promotionsstudium mit einem befristeten Dienstauftrag (1995 bis 1997) als Pfarrer im Pfarrbezirk Lage/Blomberg der SELK gearbeitet.

An der SELK-Hochschule sind in diesem Semester 20 Studierende eingeschrieben, darunter erstmalig auch zwei chinesische Kommilitoninnen. Da auch Austauschstudenten aus den USA sowie Studenten aus Südafrika und aus den deutschen Landeskirchen an der Hochschule studieren, verbleibt nur ein geringer Anteil an SELK-Studenten. Damit ist „absehbar", so Rektor Salzmann, „dass auf die SELK ein größerer Pfarrermangel zukommt, wenn nicht der Trend aus dem letzten Jahr anhält und auch dieses Jahr zum Winter wieder eine Hand voll junger Leute aus der SELK das Theologiestudium auf-nimmt". – Auf der Liste der Theologiestudierenden der SELK werden zurzeit 19 Studenten und 3 Studentinnen geführt. Sie studieren im laufenden Semester in Berlin, Heidelberg, Jena, Leipzig, Ober-ursel, Tübingen, Fort Wayne (USA) und Cambridge (England).

S-I

Karl-Heinz Gehrt übernimmt kommissarisch die Superintendentur

SELK: Bezirkssynode Westfalen tagte in Essen

Essen, 20.4.2002 [selk]

An der am 19. und 20. April in Essen durchgeführten Tagung wählte die Synode des Kirchenbezirks Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Pfarrer Karl-Heinz Gehrt, Bochum, in den Beirat des Kirchenbezirks. Der 46-jährige Gehrt übernimmt damit zugleich kommissarisch die Geschäfte des Superintendenten, da der Bezirkspfarrkonvent keinen Kandidaten für die Wahl zum Superintendenten nominiert hatte. Die Stelle wird durch die bevorstehende Emeritierung des jetzigen Stelleninhabers, Pfarrer Ulrich Gotthard Schneider, Witten, vakant.

Zum Missionsbeauftragten des Kirchenbezirks wurde Alexander Wagner, Münster, gewählt, weitere Ämter wie die des/der Öffentlichkeitsbeauftragten und der Frauendienstbeauftragten blieben unbesetzt.

Hinsichtlich des seit dem vergangenen Jahres im Aufbau befindlichen E-Mail-Informationsdienstes des Kirchenbezirks „selk-westfalen-news" (http://www.selk-westfalen.de.vu) beschloss die Synode, dieses in der SELK bisher einmalige Angebot eines Bezirksnachrichtendienstes weiterzuführen und übertrug dem Bezirksbeirat die Herausgeberschaft.

Das Synodalthema war dem Projekt „Regionalkirchentag" gewidmet. Dazu referierte der Propst des Sprengels West, Pfarrer Johannes Dress, Radevormwald. Die Synode begrüßte die Durchführung eines Regionalkirchentages 2003 zusammen mit dem Kirchenbezirk Rheinland. Sie bat die Kirchen-vorstände der Gemeinden im Kirchenbezirk, bei der Planung und Durchführung tatkräftig zu helfen, auf eigene Gottesdienste an diesem Tag zu verzichten und die Gemeindeglieder zur aktiven Teilnahme aufzufordern.

S-I

Lettische Lutheraner im Mittelpunkt

SELK: Synode Berlin-Brandenburg tagte in Spandau

Berlin-Spandau, 22.4.2002 [selk]

Die Synode des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die am 19. und 20. April in Berlin-Spandau stattfand, hörte als inhaltlichen Schwerpunkt das Synodalreferat „Die evangelisch-lutherische Kirche in Lettland", das der Leiter der Arbeitsstelle für Liturgie und Kirchenmusik der lettischen Partnerkirche der SELK, Vilis Kolms, Riga, hielt. Kolms überbrachte eingangs die schriftlichen Grüße und Segenswünsche seines Erzbischofs Janis Vanags. In seinem Grußwort erinnerte Vanags daran, dass die Synode seiner Kirche im Juni 2001 in großer Geschlossenheit entschieden habe, enge Beziehungen zum konfessionellen Luthertum auf- und auszubauen. In der SELK werde ein „authentisches Erbe des Luthertums auf dem Gebiet der Lehre und der Liturgie bewahrt", so der Erzbischof

In anschaulichen Worten berichtete Vilis Kolms von seiner Kirche. Besonders bewegend waren seine Ausführungen über die Zeiten der staatlichen Unterdrückung. „Die Verhältnisse in der ehemaligen DDR wären für uns die große Freiheit gewesen!", meinte der Referent. Dabei unterschied er zwischen einer kirchlichen Wende in den 70iger, 80iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die besonders junge Menschen zurück zur Kirche geführt habe, und der politischen Wende. Mit einigen Lichtbildern veranschaulichte Kolms das kirchliche Leben in Lettland.

Die Synode wählte Michelle Rose Höhn, Berlin-Neukölln, zur neuen Missionsbeauftragten des Kirchenbezirks. In den Bezirksbeirat wurden Eckhard Henning, Potsdam, Dr. Frank Keidel, Velten, und Gotthard Wollenberg, Angermünde, gewählt. Dem Bezirksbeirat gehören außerdem Superintendent Hans-Jörg Voigt, Greifswald, die Pfarrer Markus Fischer, Berlin, und Christoph Schulze, Potsdam, sowie der Bezirksrendant Friedrich Kaufmann, Velten, an. Friederike Böhm, Potsdam, wurde als Bezirksjugendvertreterin bestätigt.
Mit Bedauern nahm die Synode einen Bericht über die Liquidation der Genossenschaft für alters-gerechtes Wohnen bei der Kirche in Gründung zur Kenntnis. Vorrangiger Grund für das Scheitern des in Berlin-Steglitz geplanten Wohnprojekts sei die Entwicklung des Berliner Wohnungsmarktes, die einen wirtschaftlichen Betrieb der Anlage unmöglich mache, hieß es.
Erstmals lag die Leitung der Bezirkssynode in der Verantwortung einer Frau: Superintendent Voigt dankte am Ende der Synode Christa Lenz, Biesenthal, für die ruhige und besonnene Leitung.

S-I

„Nein“ zu Lutherischem Kirchentag in Süddeutschland

SELK: Synode Süddeutschland tagte in Ottweiler-Fürth

Ottweiler-Fürth, 23.4.2002 [selk]
Die Synode des Kirchenbezirks Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die am 19. und 20. April im saarländischen Ottweiler-Fürth stattfand, sieht sich nicht in der Lage, gemeinsam mit den benachbarten Kirchenbezirken Hessen-Nord und Hessen-Süd die Ausrichtung des 7. Lutherischen Kirchentages der SELK zu übernehmen. Eine entsprechende Anfrage von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK wurde nach engagierter Debatte mit klarer Mehrheit negativ beschieden. Was das für das Projekt insgesamt bedeutet, werden die Beiräte der drei Kirchenbezirke bei einer gemeinsamen Sitzung am 29. Juni in Landau beraten.
Zuvor hatte die Synode über die Finanzen beraten und den Bezirks-Haushalt verabschiedet. Breiten Raum nahmen die Berichte samt Aussprache ein: zum einen die aus den verschiedenen Arbeitsfeldern (Jugendarbeit, Diakonie, Mission, Kirchenmusik, Kindergottesdienstarbeit), zum anderen die des Propstes, Pfarrer Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, und des scheidenden Superintendenten, Pfarrer Gerhard Triebe, Landau. Der im Sommer nach Köln-Bonn wechselnde Triebe bedankte sich im Rückblick auf seine vierjährige Amtszeit für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Anteilgabe am eigenen Leben, wie er sie gerade auch bei den Visitationen immer wieder beglückend erfahren habe. Kritisch sah er das Maß an Büroarbeiten, die er in diesem Amt zusätzlich zu erledigen gehabt habe und die ihn manches Mal an wichtigeren Aufgaben gehindert hätten. Für die künftige Arbeit müsse erwogen werden, stundenweise eine Sekretärin anzustellen. Auch über eine andere Aufgabenverteilung müsse nachgedacht werden. – Dazu wird der Bezirksbeirat des Kirchenbezirks nun besondere Gelegenheit haben, da das Amt des Superintendenten vorläufig vakant bleibt. Im Pfarrkonvent war zuvor keiner der dort Vorgeschlagenen zu einer Kandidatur bereit gewesen. So wird voraussichtlich Pfarrer Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, der nach fünfjähriger Amtszeit erneut in den Beirat gewählt wurde – ebenso wie Hans-Ulrich Schiel, Stuttgart, –, die Geschäfte weiterführen. Dem Beirat gehören außerdem an: Pfarrer Dr. Hans Horsch, München, Dieter Hauch, Memmingen, und Gabriele Hennig, Heidelberg.
Auftanken konnten die Synodalen zum Schluss beim Synodalthema „Gemeindeaufbau mit Profil“. Pfarrer Eckard Krause vom Missionarischen Zentrum Hanstedt im Bereich der Hannoverschen Landeskirche gelang es, seinen Zuhörern in mitreißender und humorvoller Weise einige „Fallen“ beim Gemeindeaufbau aufzuzeigen und sie neu zu fröhlicher und vertrauensvoller Gelassenheit zu motivieren.

S-I

SELK im Sprengel Süd: Chorsonntag in Widdershausen

„Chor-Verwöhntag“ mit Kantorin Regina Fehling

Widdershausen, 23.4.2002 [selk]
Der im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) übliche jährliche Wechsel KirchenmusikFest/KirchenmusikTag wird in diesem Jahr unterbrochen. Es stehen sogenannte „ChorgruppenTage“ auf dem Programm, die in allen bestehenden acht Sprengel-Chorgruppen durchgeführt werden sollen.
Den Anfang bildete am 21. April die Chorgruppe G, Homberg-Melsungen-Widdershausen-Obersuhl, in der St. Thomas-Kirche der SELK in Widdershausen. Herrlichstes Wetter und eine gespannt-erwartungsvolle Stimmung erwiesen sich als die besten Voraussetzungen für den „ganz anderen Chortag" der Chorgruppe G. Programmatisch erklang in der Morgenandacht der Kanon „Jeden Morgen den Aufbruch wagen" (Gerhard Blessing). Bei der sich anschließenden – „ganz und gar stressfreien“ – Probeneinheit wurde auch dem Letzten klar, dass dies „ein rechter Chor-Verwöhntag" werden würde, berichtet Kantorin Regina Fehling, Knüllwald-Rengshausen, die hauptamtliche Kir-chenmusikerin im Sprengel Süd der SELK. Gemeinsame Mahlzeiten und eine zweistündige Wanderung seien als gesprächs- und gemeinschaftsfördernd angeboten und wahrgenommen worden. „Nur der sehr deutliche Hinweis auf die fortgeschrittene Zeit bewegte dann Sängerinnen und Sänger, sich zur Gottesdienst-Vorbereitung in der Kirche zu versammeln“, so Kantorin Fehling. Dankbar für einen solch segensreichen Tag feierten die Chöre mit der St. Thomas-Gemeinde einen fröhlichen „Musikalischen Gottesdienst zum Sonntag Jubilate", in dem Ortspfarrer Frank-Christian Schmitt die Predigt hielt und der mit der Bach-Motette „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte" einen besonderen musikalischen Höhepunkt erfuhr.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Europäische Lutherische Konferenz tagt in Berlin

Vertreter aus 19 lutherischen Kirchen diskutieren Jugendarbeit

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Die Europäische-Lutherische Konferenz (ELC) tagt vom 22. bis zum 25. Juli 2002 in Berlin. Delegierte der fünf Mitgliedskirchen (Evangelisch-Lutherische Kirche-Synode von Frankreich und Belgien, Evangelisch-Lutherische Kirche von England, Evangelisch-Lutherische Freikirche in Dänemark, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und Konfessionelle Lutherische Kirche von Finnland) und Gäste aus weiteren 14 lutherischen Kirchen in Europa und Übersee (Portugal, Spanien, Süd-Afrika, Tschechische Republik, Lettland, Polen, Russland, Schweden, Norwegen, USA, Weißrussland, Litauen, Estland) werden die Bedeutung der Jugendarbeit in ihren Kirchen diskutieren. Pastor Dr. Horst Neumann, Vorsitzender der ELC, referiert über „Jugendarbeit im Gemeindeleben," die Mitglieds-kirchen der ELC stellen einander daneben ihre Jugendgottesdienst-Praxis vor. Der Vorstand der ELC, zu dem zur Zeit neben Neumann Pfarrer Reginald Quirk und Präses Jean Thiébaut Haessig gehören, soll neu gewählt werden.

Die SELK wird bei der Konferenz vertreten durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter, Pfarrer Bernd Reitmayer und wahrscheinlich Juliane Schiel. Darüber hinaus sind angefragt Pfarrer Detlef Budniok sowie als weitere Jugendvertreter Friederike Bock und Friederike Böhm.

bo

Brasilianer gründen Gemeinde in Boston

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Am 10. Juni 2001 wurde in Boston die erste brasilianische lutherische Kirche in den USA gegründet, so meldet jetzt das Kirchenblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB). Reinaldo Walkinir, Pfarrer der IELB, sammelt in dieser Gemeinde Portugiesisch sprechende Lutheraner an der US-amerikanischen Ostküste.

bo

USA: Fakultät des Concordia Seminary,

St. Louis veröffentlicht Stellungnahme zum „Fall Benke"

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Die Fakultät des Concordia Seminary, St. Louis, einer der beiden theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) veröffentlichte Stellungnahme zur Teilnahme von Pfarrer David Benke am „Gebet für Amerika" am 23. September 2001. Da der „Fall Behnke" derzeit ein laufendes Verfahren in der LCMS sei, wolle sich die Fakultät dazu nicht direkt äußern. Die grundsätzlichen Probleme seien aber von solchem Gewicht, dass die Fakultät beschlossen habe, das jährliche theologische Symposion, das für September 2002 geplant sei, unter das Thema „In We Trust: The Public Ministry in the Public Realm." (Wir vertrauen auf: Das öffentliche Predigtamt in der Öffentlichkeit) zu stellen. Vorträge sind geplant unter den Themen „Amerikanischer Glaube und biblisches Christentum," „Christusbekenntnis in pluralistischer Umgebung" und „Pastoraler Dienst in Krisenzeiten."

bo

ELFK: Synode wählt neuen Präses

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Für den 24.-26. Mai 2002 ist die nächste ordentliche Kirchensynode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) einberufen worden. Die Zionsgemeinde in Hartenstein begeht in diesem Jahr ihr 100. Kirchweihfest und hat dies zum Anlass genommen, die Synode einzuladen.

Nach der Kirchenverfassung der ELFK werden im Turnus von vier Jahren Wahlen zu allen Synodalämtern durchgeführt, darunter auch die des Synodalrates und des Präses. Der derzeitige Präses Gerhard Wilde hat angekündigt, dass er aus Altersgründen nicht zur Wiederwahl zur Ver-fügung steht. Wilde hatte das Amt 25 Jahre lang inne.

bo

VELKD: Knuth hält konfessionelle Zusammenschlüsse für unverzichtbar

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Bischof Dr. Hans Christian Knuth, Schleswig, hat sich in einer 9-seitigen Stellungnahme unter dem Titel „Die Gestalt der Kirche ergibt sich aus ihrem Auftrag – Zur Struktur evangelischer Kirchen in Deutschland" gegen eine Auflösung der VELKD gewandt. Knuth reagierte damit auf ein Dis-kussionspapier des Präsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Eckhart von Vietinghoff, vom 14. Januar 2002, der Strukturreformen angemahnt und u.a. die Auflösung der VELKD angeregt hatte.

Die Zusammenschlüsse – VELKD, Evangelische Kirche der Union (EKU), Arnoldshainer Konferenz (AKf), Reformierter Bund – würden „erforderliche Kooperationsaufgaben" wahrnehmen, die bei einer Eliminierung dieser Struktur etwa bei der EKD eine personelle Aufstockung unvermeidlich machten, so Knuth.

Der Leitende Bischof der VELKD vertritt die Auffassung, dass die Bedeutung des Bekenntnisses „unverändert hoch" sei. Die eigentliche Schwäche der Kirchen in Deutschland beziehungsweise in Mitteleuropa sieht Knuth nicht in

strukturellen Fragen, sondern vielmehr darin, dass die innere Binde- und Prägekraft des Glaubens nachgelassen habe. Deshalb hätten die Handlungen und Strukturen Priorität, die diese Binde- und Prägekraft förderten.

bo

Nordelbien: Lingner setzt Auflösung der VELKD auf Tagesordnung der Synode

Erste Beratungen im September

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Das in kirchlichen Kreisen heftig umstrittene Thema der Auflösung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) kommt auf die Tagesordnung der Nordelbischen Synode im September. Dies hat Synodenpräsidentin Elisabeth Lingner, Hamburg, am 19. April in einem epd-Gespräch angekündigt. Zugleich sprach sie sich dafür aus, jüngste Reformvorschläge „ernsthaft zu prüfen". „Ich kann mir vorstellen, dass die VELKD in ihrer jetzigen Form wegfällt", sagte die Synodenpräsidentin. Damit vertritt sie eine gegensätzliche Position zum Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth, der auch leitender Bischof der VELKD ist. Zur VELKD gehören acht lutherische Landeskirchen, darunter auch die Nordelbische Kirche. In der EKD sind alle 24 Landeskirchen in Deutschland vertreten.

Lingner verwies darauf, dass die Reform nicht in erster Linie ein Einsparmodell sei. Es gehe ihr eher insgesamt um ein protestantisches Profil, betonte die Synodenpräsidentin. Vielen Menschen sei heute nicht mehr zu vermitteln, dass es innerhalb der protestantischen Kirchen noch „scharfe Abgrenzungen" geben muss.

bo

VELKD: Konfession ist kein Synonym für Abschottung

Braunschweiger Bischof für Erhaltung der VELKD

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Für die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig bleibe „die bewährte Zugehörigkeit zur VELKD wichtig". Darauf hat Landesbischof Dr. Friedrich Weber, Wolfenbüttel, in einem Beitrag der „VELKD Informationen" (Ausgabe vom 12. April 2002) aufmerksam gemacht. Mit dem Gemeindekolleg in Celle, dem Liturgiewissenschaftlichen Institut in Leipzig sowie dem Theologischen Studienseminar in Pullach seien „beispielhafte Stätten zur Stärkung und Begleitung sowohl der Pfarrerschaft als auch interessierter Gemeindeglieder vorhanden". Sie dürften keinesfalls verloren gehen. Die von der VELKD „profilierte pädagogisch-theologische Arbeit", wie sie sich etwa am „Evangelischen Erwachsenenkatechismus" zeige, sei „wirkungsvoll und sucht ihresgleichen im EKD-Kontext". Vor dem Hintergrund der Debatte über die Strukturen in der evangelischen Kirche schreibt Landesbischof Dr. Weber: „Das Lutherische Kirchenamt der VELKD ist gerade für die kleineren lutherischen Landeskirchen ein wichtiger Partner in spezifischen theologischen, liturgischen und kirchenrechtlichen Fragen." Diese Dienstleistungen seien nicht kostenlos zu haben. Sie würden auch im Falle einer Auflösung der VELKD – sie wurde zu Jahresbeginn von Präsident Dr. Eckhart von Vietinghoff, Hannover, gefordert – bei einer gestärkten Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nicht umsonst abzurufen sein.

In seinem Beitrag hebt Weber hervor: „Konfession ist – recht verstanden – kein Synonym für Abschottung vor und Missachtung von anderen." Mit der Frage nach der „Konfession", dem Bekenntnis, mache die jeweilige Kirche deutlich, was sie als ihren Glauben bekenne und wie sie ihm in ihrer Kirchenorganisation Gestalt verleihe. Entscheidend sei, dass es gelinge, die alle Christen und Christinnen verbindenden Grundeinsichten und Erfahrungen zu benennen. „Elementare verbindende Aussagen über unseren Glauben werden gerade dann wichtig, wenn das Erscheinungsbild der Kirche sich immer weiter differenziert", Weber wörtlich. „Das heißt, obwohl wir eine Kirche der Vielfalt zu werden beginnen und es auch schon sind, kommt es darauf an, dass sowohl nach innen als auch nach außen erkennbar ist, was uns im Kern zusammenhält." Der Braunschweiger Landesbischof hofft, dass in den anstehenden Beratungen in der innerprotestantischen Ökumene zur Zukunft der VELKD ebenso wie der der reformierten und unierten Kirchen im Kontext der Stärkung der EKD die Achtung des Anderen auch in seiner organisatorischen Gestalt gewürdigt bleibe, dass aber zugleich „der gemeinsame Auftrag, das Wort vom Kreuz als die gute Nachricht für diese Welt zu leben und ihm eine zeitgemäße Gestalt zu verleihen, profiliert wird". Zu lösen bleibe die Spannung, die dadurch entstehe, dass ein bestimmtes Bekenntnis eine je spezifische Kirchenorganisation zur Folge habe, die wiederum nicht in erster Linie unter kirchenrechtlichen Gesichtspunkten zu betrachten sei.

Landesbischof Weber wünscht sich „eine stärkere theologische Arbeit an dem, was denn heute die lutherische, reformierte und unierte Konfession gemeinsam und öffentlich formulieren kann". Ihm reiche es nicht, wie er schreibt, Reformiertsein mit spartanisch ausgestatteten Kirchenräumen und schlichter Liturgie zu identifizieren sowie das Gegenteil als lutherisch zu bestimmen. „Ich wünsche mir eine inhaltliche theologische Arbeit, die es Pfarrern, Pfarrerinnen und Gemeindegliedern ermöglicht, von ihrer konfessionellen Identität her zu Fragen des Glaubens, der Kirche und des sozialen und politischen Lebens zu argumentieren. Konfessionalismus, der nur von der zugeschriebenen oder der ererbten konfessionellen Zugehörigkeit lebt und diese abgrenzend einsetzt, ist mir zu billig. Er wurde noch nie der religiösen Situation in unserem Land gerecht." Sinnvoll sei dagegen, so Weber, in der EKD ein gemeinsames Sprachrohr nach außen zu entwickeln, bei gleichzeitiger Profilierung der theologischen Arbeit im jeweiligen konfessionellen Kontext.

bo

Dänemark: Kirchengesetz zu Taufe wird revidiert

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Die wachsende Zahl junger Menschen, die sich taufen lassen will, wie die neue Situation erwachsener Einwanderer, die Christen werden wollen, ist Ursache für eine geplante Revision des Kirchengesetztes zur Taufe in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Dänemarks. Die jetzigen Regelungen sind etwa zweihundert Jahre alt. Ein Entwurf, den Professor Theodor Jørgensen und Dozent Hans Raun Iversen im vergangenen Jahr den dänischen Bischöfen zugeleitet haben, befasst sich auch mit dem Problem, Kinder von Eltern zu taufen, die selbst kaum etwas vom christlichen Glauben wissen. Sie regen an, die Kirche solle solchen Eltern anlässlich der Taufe ihres ersten Kindes einen Glaubensgrundkurs anbieten.

Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bischof Søren Lodberg Hvas wird sich nun mit der Frage befassen, soll sich aber auf die juristischen Aspekte beschränken. Eine Änderung der Theologie der Taufe oder der Taufagende sei nicht geplant.

bo

Niederlande: Zusammenschluss der SOW-Kirchen am 1. Januar 2004

Bochum, 22.4.2002 [selk]

Die drei Synoden der Samen op Weg (Gemeinsam auf dem Weg) - Kirchen werden aller Voraussicht nach am 12. Dezember 2003 den Beschluss zur Vereinigung fassen. Der Zusammenschluss von Nederlandse Hervormde Kerk, Gereformeerde Kerken in Nederland und Evangelisch-Lutherse Kerk in het Koninkrijk der Nederlanden könnte dann zum 1. Januar 2004 rechtskräftig werden. Diesen Vorschlag machte B. Plaisier, Geschäftsführer der Samen op Weg-Kirchen am 18. April bei der gemeinsamen Synode der drei Kirchen in Alphen am Rhein. Damit käme ein vierzigjähriger Vereini-gungsprozess zum Ziel.

bo

Österreich: „Offen Evangelisch" – Die Arbeit in der Kirche lebendiger gestalten

Impulstag in St. Pölten

Bochum, 18. 4. 2002 [selk]

„Die Evangelische Kirche möchte Menschen einladen, über ihren Glauben und ihre Hoffnung ins Gespräch zu kommen", erklärte Oberkirchenrat Dr. Michael Binker zu dem Großprojekt „Offen Evangelisch", das am 10. April auf der gemeinsamen Sitzung der Synodalausschüsse Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses beschlossen worden ist. Ziel sei es, die Arbeit in der Evangelischen Kirche „lebendiger zu gestalten." Dabei soll auch mit fernstehenden Mitgliedern wieder Kontakte geknüpft werden. Das Vorhaben „Offen Evangelisch", das „die ganze Kirche erfassen soll" und in Form von Einzelprojekten umgesetzt wird, ist das Ergebnis der Arbeitsgruppe Organisationsentwicklung, die Ende 2000 in der Evangelischen Kirche ihre Tätigkeit aufgenommen hatte.

Die vier Projekte, „Wir sind Gemeinde", „Räume zum Wohlfühlen", „Marketing in der Kirche" und „Competence-Center", zu denen sich jeweils bis zu zehn Gruppen bewerben können, werden noch im April von der Evangelischen Kirche ausgeschrieben und sollen in Pfarrgemeinden oder übergemeindlichen kirchlichen Organisationen wie etwa Verbänden, Studentengemeinden oder kirchlichen Vereinen bearbeitet werden. Bei Veranstaltungen und anderen Treffen können die TeilnehmerInnen Erfahrungen, Erlebnisse und Wissen austauschen. Nach Absicht der Organisatoren von „Offen Evangelisch" bieten die Projekte eine Möglichkeit für Interessierte in Kirche und Gesellschaft, „Neues anzudenken und durchzuführen".

bo

Slowakische Republik: Staat-Kirche-Vertrag unterzeichnet

Generalbischof Filo: „Symbol für die Ökumene"

Bochum, 22.4.2002 [selk]

In der slowakischen Hauptstadt Bratislava haben am 11. April, elf nicht-katholische Kirchen und Religionsgemeinschaften einen Staat-Kirche-Vertrag mit der Slowakischen Republik unterzeichnet, so berichten die Lutherischen Weltinformationen. Das Vertragswerk garantiere die Glaubensfreiheit und Unabhängigkeit der Kirchen und regle die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirchen auf den Gebieten Bildung, Diakonie und Seelsorge, teilte die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik in Bratislava mit.

Das Dokument erlaubt nach Angaben von Kultusminister Milan Knazko auch, dass die slowakischen Kirchen Gelder aus dem Ausland erhalten. Staatspräsident Rudolf Schuster wertete das Abkommen als Signal für die übrigen Reformstaaten, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Staat und Religionsgemeinschaften möglich sei.

Der Generalbischof der Evangelischen Kirche A. B., Dr. Július Filo, nannte den Vertrag ein „Symbol für die Ökumene". Damit komme zugleich ein wachsendes Verständnis zwischen Staat und Kirchen zum Ausdruck. Etwa zehn Prozent der slowakischen Bevölkerung bekennen sich zu einer nicht-katholischen Kirche oder Religionsgemeinschaft. Der katholischen Kirche gehören rund 60 Prozent der insgesamt 5,4 Millionen Slowaken an.

Auf kirchlicher Seite haben den Vertrag unter anderen die Evangelische Kirche A. B., die altkatholische Kirche, die orthodoxe Kirche, die reformierte Kirche sowie der Zentralverband jüdischer Gemeinden unterzeichnet. Bereits im Herbst 2000 hatte die slowakische Regierung einen Staat-Kirche-Vertrag mit der römisch-katholischen Kirche unterzeichnet.

Die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik ist seit 1947 Mitglied des Lutherischen Weltbundes. Sie hat knapp 330.000 Glieder.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Niederlande: Streit um Kurs des Biblischen Freilichtmuseums

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Um die inhaltliche Ausrichtung des Biblischen Freilichtmuseums im niederländischen Nimwegen tobt laut idea ein heftiger Streit. Der römisch-katholische Bischof Antonius Hurkmans hat die Museumsleitung entlassen, weil er deren multireligiösen Kurs ablehnt. Das Museum informiert in einem 40 Hektar großen Park über Judentum, Christentum und Islam. Hurkmans fordert, dass Jesus Christus stärker in den Mittelpunkt gerückt wird. Die bisherige Leitung wehrt sich gegen die Entlassung. Sie fürchtet, dass eine andere Ausrichtung die Zukunft des Parks bedroht. Die niederländische Regierung bezuschusst die Einrichtung jährlich mit rund 130.000 Euro. Voraussetzung dafür ist, dass das Museum auch für Muslime interessant wird. Träger ist die katholische Stiftung „Heiliges Land". Die Hälfte der jährlich 120.000 Besucher kommt aus Deutschland. Am 20. März startete das Museum die Ausstellungsreihe „Feste und Rituale im Judentum, Christentum und Islam". Für den 1. Juni bis 3. September ist eine Ausstellung über die Bedeutung Jesu im Koran angekündigt.

ak

Gut gehütete Geheimnisse der Frommen: Sexuelle Phantasien

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Sexuelle Phantasien gehören zu den am besten gehüteten Geheimnissen vieler Christen. Diese Ansicht vertritt laut idea der Eheberater und Familientherapeut Reinhold Ruthe, Wuppertal. Besonders in strengen Glaubensgemeinschaften führe eine Dämonisierung von „selbst nur ein wenig exotischeren sexuellen Vorlieben" dazu, dass insbesondere Männer in pornographische Phantasien flüchteten. Gegenüber dem christlichen Ratgebermagazin „Neues Leben" (Altenkirchen/Berlin) sagte Ruthe: „Wir können zum Glück mittlerweile über alles reden – von der Verhütung bis zu diversen Stellungen. Aber unseren erotischen Fantasien bleiben tabu." Das sei nicht gut, denn mancher „Kampf um reine Gedanken" könnte schon allein dadurch gewonnen werden, dass Ehepaare offener miteinander reden. Häufig rate er Männern: „Na, dann sagen Sie doch einmal Ihrer Frau, was Sie gerne hätten! Doch die schütteln nur den Kopf und sagen: ‚Das geht nicht, das tut die nie.'" Dann sei die Flucht in Traumwelten vorprogrammiert. Auch Frauen zögen sich in romantische und erotische Vorstellungen zurück, wenn sie ihre Ehe als unbefriedigend erlebten. Zunehmend würden dabei die sexuellen Wünsche konkreter. Natürlich gebe es auch beim Ausleben sexueller Phantasien in der Ehe Grenzen und Ehepartner müssten nicht jeden Wunsch erfüllen. Ruthe: „Aber viele müssen erst einmal dahin kommen, dass sie wissen: In der Ehe ist erfüllende Sexualität erlaubt! Man darf alles, wenn es beiden Partnern Freude macht." Das Gebot der Liebe sei auch hier Maßstab für alles Handeln, Fühlen und Phantasieren.

ak

Warum freikirchliche Gemeinden sterben

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Freikirchliche Gemeinden können auch sterben. Darauf wird laut idea in der im Oncken Verlag, Kassel, erscheinenden Zeitschrift „Theologisches Gespräch – Freikirchliche Beiträge zur Theologie" hingewiesen, die gemeinsam vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und dem Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) herausgegeben wird. In einem Heft zum Thema „Sterbende und wachsende Gemeinden" kommen vor allem FeG-Autoren zu Wort. Wie FeG-Bundessekretär Wolfgang Schulze, Witten, schreibt, hat in seiner Freikirche in den vergangenen zehn Jahren jährlich etwa eine Gemeinde ihre Arbeit aufgegeben, weil der Nachwuchs immer stärker hinter dem Mitgliederverlusten zurückgeblieben sei. In den Ursprungsgebieten des Bundes – dem Rheinland, dem Bergischen Land, dem Ruhrgebiet und Hamburg – gebe es Gemeinden mit einem Altersdurchschnitt von über 60 Jahren. Dazu Schulze: „Für die nächsten Jahre ist absehbar, dass sie durch den Tod weiterhin große Verluste haben werden. Ein Ausgleich durch junge Leute erscheint unrealistisch." Laut Schulze gibt es auch nicht beeinflussbare Faktoren für die Gemeindeentwicklung, etwa die Größe des Ortes oder das kirchliche Umfeld: „Ob eine benachbarte Kirchengemeinde eine gute missionarische Arbeit macht oder eher ihre treuen Mitglieder vergrault, spielt eine Rolle". Manche Fehler habe eine schrumpfende Gemeinde aber auch selbst zu verantworten. In dem Zusammenhang beanstandet Schulze ein „introvertiertes Verhalten". Gemeindefremde hätten es schwer, sich in einer Gemeinde zu engagieren, deren Kultur sich stark von der Prägung der übrigen Gesellschaft unterscheide. Zu den positiven Maßnahmen zählt Schulze ansprechende Gottesdienste mit packender Verkündigung, verbindliche Gemeinschaft in kleinen Gruppen sowie offensive Evangelisation und Diakonie. Eine Gemeinde müsse ihre Arbeitsweise immer wieder verändern, um Menschen zu gewinnen.

ak

Zivildienst oder Bund: Das Gewissen spielt kaum noch eine Rolle

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Die Gewissenfrage, ob man den Wehrdienst verweigern soll, spielt bei jungen Christen heute kaum noch eine Rolle. Darauf hat laut idea der scheidende Beauftragte des Bundes Evangelisch-Freikirch-licher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) für die Soldatenbetreuung, Manfred Leucke, Mannheim, jetzt hingewiesen. Er wird im Mai nach 27-jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung stellen. Laut Leucke – im Hauptberuf Dozent an der Fachhochschule des Bundes für die öffentliche Verwaltung, Fachrichtung Bundeswehr – suchen sich auch viele Christen den „für sie bequemsten und günstigsten Weg", statt nach dem Willen Gottes zu fragen. Die fehlende Wehrgerechtigkeit führe mitunter zu den sonderlichen Entscheidungen. Da fast alle Zivildienstleistende einberufen würden, Wehrpflichtige dagegen oft keinen Dienst ableisten müssten, liebäugelten manche junge Männer mit der Bundeswehr, in der Hoffnung, so der Dienstpflicht ein Schnippchen schlagen zu können, vermutet der 61-Jährige. Wie Leucke sich erinnert, war sein Dienst zu Anfang in seiner Freikirche stark umstritten: „Es gab damals harte Debatten um die Frage des Friedensdienstes des Soldaten bis hin zur Frage, ob ein echter Baptist überhaupt zur Bundeswehr gehen könne." Er habe sich oft in die Ecke eines „Kriegstreibers" gestellt gefühlt. Es sei ihm aber darum gegangen, den Christen bei der Bundeswehr seelsorgerlich zur Seite zu stehen und ihre missionarische Arbeit zu unterstützen.

ak

Satellitenvertrag unterschrieben: Bibel TV sendet ab Oktober

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Das weltweit erste Bibelfernsehen wird am 1. Oktober auf Sendung gehen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Am 10. April unterschrieb der Geschäftsführer von Bibel TV, Henning Röhl, Hamburg, den Mietvertrag für eine Frequenz auf dem Satelliten Astra. Das ganztägige Programm möchte möglichst viele Menschen mit der Bibel in Verbindung bringen und dadurch das geistliche und kulturelle Leben in Europa fördern. Geplant seien unter anderem Bibellesungen, Dokumentationen und Unterhaltungssendungen wie Bibel-Quiz und Bibel-Clips, sagte Röhl gegenüber idea. Der Journalist war früher Fernsehdirektor des Mitteldeutschen Rundfunks. Im Nachtprogramm soll hauptsächlich Musik ausgestrahlt werden, etwa Gospelprogramme und christliche Rockmusik aus dem In- und Ausland. Die Redaktion umfasst bisher sieben Mitarbeiter. Die Finanzierung geschieht teilweise durch Werbung. Veranstalter ist die gemeinnützige Gesellschaft Bibel TV-Stiftung GmbH in Hamburg. Die Anbietergemeinschaft umfasst insgesamt 16 Gesellschafter. Vorsitzender der Gesellschafterversammlung ist der Verleger Norman Rentrop, Bonn. Die gemeinnützige Rentrop-Stiftung hält 53 Prozent der Anteile. Die Produktionsfirmen der katholischen und der evangelischen Kirche, Tellux und Eikon, sind mittelbar mit jeweils 12,75 Prozent beteiligt. Auch die übrigen Gesell-schafter, darunter die deutsche Bibelgesellschaft, kommen aus dem christlichen Bereich.

ak

PBC lässt dem chinesischen Staatschef eine Bibel überreichen

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Dem chinesischen Staatschef Jiang Zemin ist während seines Staatsbesuches vom 9. bis 13. April in Berlin eine Bibel in chinesischer Sprache überreicht worden. Das berichtet der Bundesvorsitzende der Partei Bibeltreuer Christen (PBC), Pastor Gerhard Heinzmann, Karlsruhe, gegenüber idea. Mitglieder der PBC hatten während des Staatsbesuchs gemeinsam mit dem „Aktionskomitee für Verfolgte Christen" vor dem Brandenburger Tor in einem Hungerstreik gegen die Todesurteile für führende Mitglieder der staatlich nicht anerkannten Südchinesischen Kirche protestiert. Dabei sei es zu der Begegnung mit einer bedeutenden Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in Berlin gekommen, die während eines Empfangs im Berliner Rathaus mit Unterstützung des Wirtschafts- und Frauensenators Gregor Gysi (PDS) dem kommunistischen Staatschef die Bibel überreicht habe. Heinzmann bezeichnete die Bibelübergabe als den ersten sichtbaren Erfolg der Aktion der PBC. „Wenn der chinesische Präsident eine Bibel in der Hand hat, wird vielleicht sein Herz für unsere Geschwister in China erweicht – Gott allein weiß es."

ak

Kann sich der Islam in die westliche Demokratie einfügen?

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Die Frage, ob der Islam sich in die freiheitlich-demokratische Grundordnung einfügen kann, wird angesichts von rund 20 Millionen Moslems in Europa zu einem Härtetest der westlichen Demokratie. Darauf hat laut idea der evangelische Theologieprofessor Walter Dietz, Mainz, bei einem Symposion des christlichen Professoren-Forums hingewiesen, das Mitte April in Frankfurt am Main stattfand. Dietz hält es grundsätzlich für möglich, dass sich der Islam in die Demokratie einfügt, sofern er nicht die Scharia – das islamische Gesetz – neben oder über die Verfassung stellt. Ein der Moderne aufgeschlossener Islam werde die Unterordnung unter die Prinzipien des Rechtsstaats bejahen können – wenn nicht aus Überzeugung so doch aus Opportunitätsgründen. Opportun könne jedoch aus islamischer Sicht auch eine zweckorientierte Verstellung (arabisch: Taqiya) sein, die zur Überwindung der Rechtsordnung führen solle. Für unvereinbar mit der Demokratie hält Dietz den Islamismus (Fundamentalismus) und den Dschihad (Heiliger Krieg). Wenn ein militantes Ringen um die Weltherrschaft des

Islam als unverzichtbar angesehen werde, sei dies beispielsweise mit dem staatlichen Gewaltmonopol unvereinbar.
Der Dschihad billige die Tötung von Feinden, sei kompatibel mit Terrorismus und bejahe das Anwenden von Heimtücke. Aus Sicht des Islamismus liefere eine „blauäugige" Demokratie die Mittel dazu, dass sie schrittweise unterwandert werden könne und dem Islam in den Schoß falle. Dietz wandte sich aber gegen ein „Feindbild" Islam. Es helfe jedoch auch nicht weiter, den Islam grundsätzlich als Religion der Liebe und des Friedens darzustellen. Man müsse zwischen Islam und Islamismus unterscheiden. Die Frage, ob sich der Islam an der Seite des Christentums in das demokratisch verordnete Netz der Religionen einfügen könne, könne nur von ihm selbst beantwortet werden. Voraussetzung wäre jedenfalls eine politische Selbstbeschränkung des Islam, um die Grundwerte der Verfassung uneingeschränkt akzeptieren zu können.

ak

Bischof Noack: Im Osten wächst das Interesse an der Kirche

Hörpel, 22.4.2002 [selk]
In den neuen Bundesländern wächst das Interesse an der Kirche. Dies stellt der Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack, Magdeburg, fest. In der ökumenischen Zeitschrift „publik forum", Oberursel (bei Frankfurt am Main), berichtet er von zahlreichen Initiativen zur Gründung konfessioneller Schulen und einem „wahnsinnigen Boom" bei Kirchenrenovierungen. Jedes zweite Mitglied eines Kirchbauvereins gehöre keiner Kirche an. Begründet werde das Engagement nicht mit Freude an alten Steinen, sondern mit dem Gefühl, dass die Kirche ihnen eine Heimat biete. Mit vielen Gebäuden verbänden sie Erinnerungen, etwa an die Taufe eines Angehörigen. Tiefergehende Gespräche über den Glauben hingegen fielen schwer. Selbst christliche Eltern scheuten sich oft, ihren Kindern den Glauben nahe zu bringen, weil sie sie nicht zu Außenseitern machen wollten. Laut Noack wäre es hilfreich, wenn mehr Westdeutsche nach Ostdeutschland ziehen. Der Wegzug in die alten Bundesländer habe zu einem großen Verlust an politischer und religiöser Kultur geführt. Die Kirchen litten mehr unter dem Weggang in den Westen als unter Kirchenaustritten. „Der Aufbau Ost ist eben nicht allein mit Geld zu machen", sagte der Bischof, der dem Rat der EKD angehört.

ak

Anskar-Kirche gründet Gemeinde in der Universitätsstadt Marburg

Hörpel, 22.4.2002 [selk]
Je mehr unterschiedliche Gemeinden es in einer Stadt gebe, desto mehr verschiedene Bevöl-kerungsgruppen würden angesprochen. Diese Ansicht vertrat Pastor Olaf Neumann, Wetzlar, laut idea am 24. März in Marburg bei der Gründung einer Gemeinde der evangelikal-charismatischen Ans-kar-Kirche. Die Initiative ging von der Wetzlarer Anskar-Kirche aus. Vor etwa 110 Gästen betonte Neumann, dass es nicht darum gehe, Christen aus anderen Gemeinden abzuziehen. Vielmehr wolle man Menschen ansprechen, die in gar keine Kirche gehen. Die Arbeit in Marburg hatte vor etwa dreieinhalb Jahren begonnen. Leiter der neuen Gemeinde sind Vikar Alexander Hirsch mit seiner Frau Dinah, Gießen, die bislang in Wetzlar tätig waren. Begrüßt wurde die Gemeindegründung auch von Vertretern Marburger Freikirchen, etwa Gottfried Kühn, Leiter der Evangelisch-Freikirchlochen Gemeinde (Baptisten) und dem Vertreter der Freien evangelischen Gemeinde, Thomas Bock. Die Marburger Gemeinde ist die sechste der 1988 gegründeten Anskar-Kirche, die von dem früheren Hamburger Hauptpastor Wolfram Kopfermann ins Leben gerufen wurde. Außerdem gibt es Gemeindegründungsprojekte in Leipzig, Frankfurt und Siegen. Benannt ist die Freikirche nach dem ersten Hamburger Bischof, Anskar (801–865), der in Norddeutschland und Skandinavien wirkte.

ak

Landeskirche gibt das meiste Geld für Gemeinden aus

Hörpel, 22.4.2002 [selk]
Fast drei Viertel ihres Haushaltes in Höhe von rund 498 Millionen Euro sind nach Angaben der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers im vergangenen Jahr in Kirchenkreise und Gemeinden geflossen. Davon werde etwa die Hälfte für Personal ausgegeben, sagte der Geistliche Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Ernst Kampermann, laut epd am 18. April vor dem Kirchenkreistag in Osterholz-Scharmbeck bei Bremen.
Rund 27,6 Prozent des Gesamthaushaltes waren für übergemeindliche Aufgaben bestimmt. Dazu gehören etwa der Kirchliche Dienst auf dem Lande oder in der Arbeitswelt, das Frauen- und Männerwerk sowie Diakonie, Mission oder Ökumene. Kampermann warnte davor, gemeindliche und übergemeindliche Ausgaben gegeneinander aufzurechnen. Das sei eine „falsche Alternative".
Die Kirchengemeinde Schwanewede bei Bremen hatte sich in der Synode, dem Parlament der Landeskirche, dafür eingesetzt, den Gemeinden künftig mehr Kirchensteuern zuzuweisen. Der „Best-seller Kirchengemeinde" müsse wieder bei allen Strukturplanungen im Zentrum der Überlegungen stehen, sagte der Pastor Karl Greving vor dem Kirchenkreistag. Deshalb sollten dort keine weiteren Stellen gekürzt werden.
Der Schwaneweder Antrag wird im Finanzausschuss der Synode bearbeitet. Die Synode hatte im November 2001 beschlossen, zwischen 2002 und 2008 sechs Prozent des Haushaltes zu streichen.

ak

Özdemir: Islamische Theologen sollen Terror verurteilen

Hörpel, 22.4.2002 [selk]

Cem Özdemir, Bundestagsabgeordneter der Grünen, hat von islamischen Theologen eine klarere Verurteilung von Terrorismus und Gewalt verlangt. „Man darf denen, die Religion missbrauchen, nicht das Gefühl geben, im Recht zu sein", sagte er bei der Aufzeichnung der vom Dokumentationskanal „Phoenix" präsentierten Fernseh-Talkshow „Tacheles" am 16. April in der hannoverschen Marktkirche.

„Man muss ihnen sagen: Sie handeln im Namen des Teufels und nicht im Namen irgendeines Gottes", so Özdemir. Zugleich warnte der türkischstämmige Politiker davor, den Islam als Religion zu verurteilen: „Wir reden über schreckliche Menschen, die schreckliche Dinge tun, aber nicht über den Islam."

Der bayerische Innenminister Günther Beckstein (CSU) sagte, Muslime in Deutschland müssten wissen, dass sie in eine westlich zivilisierte Gesellschaft kämen, und hätten sich in deren Rechtsnormen einzufügen. Andernfalls machten sie sich an ihren Kindern schuldig. Nötig sei ein „Euro-Islam", der sich der historischen Kritik aussetze und Toleranz einübe. „Ich erwarte auch ein klares Wort zu dem Skandal, dass in vielen islamischen Ländern Christen verfolgt werden", sagte Beckstein.

Der Göttinger Islam-Experte Professor Bassam Tibi beanstandete das Urteil des Bundes-verfassungsgerichtes zum Schächten ohne Betäubung. Damit habe das höchste deutsche Gericht eine Norm der islamischen Rechtsauslegung anerkannt, der Scharia. „Das Grundgesetz und die Scharia vertragen sich aber nicht", so Tibi. Er fürchte, dass islamische Organisationen das Urteil nun ausnutzen könnten. Nach seiner Meinung sei auch eine Betäubung von Schlachttieren mit dem Koran vereinbar.

Der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Rolf Koppe, sah deutliche Unterschiede im Gottesbild von Christen und Muslimen. Unter anderem wichen die Religionen in der Frage voneinander ab, ob Jesus als Gottes Sohn oder nur als Prophet gelte. Nötig sei das theologische Gespräch.

ak

• STICHWORT

Islam in Deutschland

Von den rund 3,2 Millionen Muslimen in Deutschland stammen 2,6 Millionen aus der Türkei. 220.000 kommen aus arabischen Ländern, 70.000 aus Bosnien und Albanien. Rund 181.000 sind Schiiten aus dem Iran. Auch rund 600.000 deutsche Staatsangehörige bekennen sich zum Islam: Ehepartner von Muslimen, Kinder aus gemischten Ehen, eingebürgerte Muslime und Konvertiten.

Rund 15 Prozent der Muslime in Deutschland sind in einem islamischen Verband organisiert. Experten schätzen den Einfluss der Verbände aber wesentlich höher ein. Größter Verband ist die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), die deutsche Filiale des Amtes für religiöse Angelegenheiten in Ankara mit rund 800 Vereinen und rund 125.000 Mitgliedern.

Der zweitgrößte Verband, die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs („nationale Weltsicht"), vertritt rund 400 Vereine mit 50.000 Mitgliedern. Sie steht der islamistischen Partei von Necmettin Erbakan nahe, die in der Türkei in Konflikt mit dem Staat steht. Milli Görüs wird in Deutschland vom Verfassungs-schutz beobachtet. Weitere türkisch-islamische Verbände sind der traditionalistische „Verband der Islamischen Kulturzentren" oder die dialogbereite "Islamische Gemeinschaft Jama'at un-Nur".

Die Schiiten aus dem Iran konzentrieren sich auf das Islamische Zentrum Hamburg, das ein Bindeglied zur Islamischen Republik Iran darstellt. Für Muslime aus arabischen Länder sind die Islamischen Zentren in Aachen und München wichtige Anlaufstellen. Als bundesweite Dachverbände aller Muslime haben sich der „Zentralrat der Muslime" in Eschweiler mit 19 angeschlossenen Organisationen und der von Milli Görüs dominierte „Islamrat" in Bonn mit 30 Organisationen gebildet.

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Lehmann: Vatikanerklärung „ein Stück weit Betriebsunfall"

Konstanz, 18.4.2002 [KNA]

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, sieht in dem Vatikan-dokument „Dominus Iesus" zur Einzigartigkeit Jesu Christi und der Kirche „ein Stück weit einen Betriebsunfall". Das gelte für die Entstehung wie für die Aufnahme der im Sommer 2000 veröffentlichten Erklärung, sagte Lehmann vor rund 1.000 Zuhörern in Konstanz-Allmannsdorf. Die Geschichte des Papiers habe gezeigt, dass es auch in der Ökumene keinen Königsweg ohne Rückschläge gebe. Gemeinsam mit Lehmann war der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, Konrad Raiser, zum zehnten „Allmannsdorfer Gespräch" gekommen. Bei der Diskussion zum Thema Ökumene wurden in weiten Teilen Übereinstimmung und gutes Einvernehmen zwischen den beiden Theologen deutlich. Raiser verwies auch auf positive Aspekte von „Dominus Iesus". Der „Zwischenfall" mache deutlich: „Was immer eine Kirche heute tut, bezieht auch jeweils die andere mit ein."

(k-n)

Die „Charta Oecumenica" – unterschriftsreif?

1. Zum Stand der Diskussion

Am 22. April 2001 wurde die „Charta Oecumenia – Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa" (Charta Oecumenica – Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, jetzt veröffentlicht in: ÖR 50 (2001), 506-514, als Einzeldruck herausgegeben vom Rat der Europäischen Bischofskonferenz und der Konferenz Europäischer Kirchen; die Zitatnach-weise beziehen sich auf den Einzeldruck) durch die Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Metropolit Jérémie, und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Miroslav Kardinal Vlk, in Straßburg feierlich unterzeichnet.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass zu Beginn des Dritten Jahrtausends solche „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa" verabschiedet werden. Lange hat es gedauert, bis über das vielfältig und vielschichtig Trennende in Geschichte, Geographie, Dogma und Frömmigkeit hinweg durch die Dachorganisationen der weitaus meisten Kirchen in der „Alten Welt" eine „gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit" (S. 4) eingegangen werden konnte.

Auch wenn die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nicht der KEK angehört, ist es von dem in ihren Bekenntnissen einschließlich der Konkordienformel niedergelegten ökumenischen Ansatz und Anspruch her verpflichtend, sich in Auseinandersetzung, Zustimmung und Kritik zu einem derartig weitreichenden Dokument zu stellen. In der Tat hat die Kirchenleitung der SELK zum Erstentwurf der „Charta Oecumenica" (Charta Oecumenica für die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen in Europa, Entwurf, Genf/St. Gallen, Juli 1999, 6 S.) von 1999 durch ihre Theologische Kommission eine Stellungnahme erarbeiten lassen, die auch als Beitrag zur Diskussion eingereicht wurde (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Theologische Kommission: Votum der Theologischen Kommission der SELK zur Charta Oecumenica der Konferenz Europäischer Kirchen [KEK] und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen [CCEE], Entwurf, 14. 7. 2000 [Dozent Dr. Albrecht Adam]).

Der endgültige Text der „Charta Oecumenica" ist allerdings weit mehr als nur eine Bearbeitung des Entwurfes; in wesentlichen Teilen stellt er eine vollständige Neufassung und damit zugleich eine erkennbare Verbesserung dar.

Die „Charta Oecumenica" nimmt Impulse der Ökumenischen Versammlungen in Basel (1989) und Graz (1997) auf, „die unter uns gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln" (S. 3). In diesem Horizont ist das Dokument dazu gedacht, im Zuge einer „Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen", versehen mit je kontextbezogenen Ergänzungen, rezipiert zu werden (S. 4).

Tatsächlich ist für den Bereich der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) auf der Mitgliederversammlung am 18. Oktober 2001 ein solcher Rezeptionsprozess mit dem Auftrag an den Vorstand in die Wege geleitet worden, „mit den in der ACK verbundenen Kirchen abzuklären, inwieweit nach der von den einzelnen Mitgliedskirchen zu verantwortenden Beschlussfassung eine Unterzeichnung oder Annahme der Charta Oecumenica in einem gemeinsamen Festakt möglich ist." Als Mitgliedskirche der ACK wird auch die SELK zu dieser Frage Stellung beziehen müssen. Eine Arbeitshilfe zur Charta Oecumenica soll demnächst erscheinen.

2. Zum Inhalt des Dokuments

In drei Hauptteilen thematisiert die „Charta Oecumenica": „I Wir glauben an ‚die eine heilige, katholische und apostolische Kirche'", „II Auf dem Weg zur sichtbaren Gemeinschaft der Kirchen in Europa", III Unsere gemeinsame Verantwortung in Europa". Die Struktur des Dokuments ist in den jeweiligen Unterteilen durch vorlaufende Feststellungen gekennzeichnet, aus denen Verpflichtungen abgeleitet werden.

Das Dokument setzt in Teil I mit einem, wie im ökumenischen Kontext kaum vermeidlich, weiteren Evangeliumsbegriff ein, der nicht nur die Heilszusage im engeren Sinn meint; die Heilige Schrift gilt als dessen „Bezeugung", das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel als dessen „Ausdruck"; immerhin wird hier der Glaube an den Dreieinen Gott und das Bekenntnis zur einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche gemeinsam ausgesagt.

Es gehört zum Charakter des Dokuments, diese Aussage unmittelbar in die „unerlässliche ökumenische Aufgabe" zu überführen, die Einheit der Christenheit, „die immer Gabe ist, sichtbar werden zu lassen" (s. 4). Dabei werden freilich „wesentliche Unterschiede im Glauben" (S. 5), späterhin auch „Spaltungen, Verfeindungen und sogar [...] kriegerische Auseinandersetzungen" (S. 6) nicht verschwiegen. Insofern ist die Charta Oecumenica ein ehrliches Dokument. Folgerichtig ist damit die Verpflichtung zum Bemühen „um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium" verbunden (S. 5).

Unter dieser Voraussetzung wird als „wichtigste Aufgabe" die Verkündigung des Evangeliums „durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen" in einen Kontext, der gekennzeichnet ist durch „vielfältige[r] Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn" (S. 6). Das christliche Glaubenszeugnis gewinnt so über die Grenzen der Kirche(n) hinaus gesellschaftliche, soziale und politische Dimensionen (S. 6). Zugleich sollen „schädliche Konkurrenz sowie die Gefahr neuer Spaltungen" vermieden, Gewissensfreiheit aber garantiert werden.

Die gewünschte Annäherung der Kirchen im Horizont der „Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses" steht im Zeichen von Trauerarbeit und Schuldbekenntnis und demzufolge der Absage an jede kirchlich-konfessionelle „Selbstgenügsamkeit" (S. 7). Gemeinsames Handeln, Gebet und Fortsetzung der Dialoge werden als geeignete Mittel für zukunftsweisende Perspektiven angesehen (S. 7f.). Auch hier werden noch bestehende Hindernisse gelebter Einheit, wie fehlende eucharistische Gemeinschaft, Vorbehalte gegen ökumenische Gottesdienste und „Gegensätze in der Lehre, in ethischen Fragen und in kirchenrechtlichen Festlegungen" mit aller wünschenswerten

Deutlichkeit benannt. Diesem Befund korrespondiert die Aufgabenstellung, „die Bemühungen um einen Konsens im Glauben unbedingt fortzusetzen“ (S. 8) und eine entsprechende Selbstverpflichtung.
Hinzu kommt eine eigene Aufgabenstellung bei der Mitgestaltung des zusammenwachsenden Europa. Die

Heilpädagogisches Behandlungszentrum in Remchingen bei Karlsruhe tagte, stand unter dem Hauptthema „Diakonie und Qualitätssicherung".
Das Referat hielt Frau Dr. Annette Noller, Stuttgart, Referentin der Theologischen Abteilung des Diakonischen Werkes der EKD. In acht Thesen erläuterte sie die derzeit in Deutschland im sozialen Bereich stark strapazierte Thematik. Wesentlich war ihr und den Teilnehmern nach ausführlichen Gruppengesprächen, dass dem Helfen mit der Tat das deutende biblische Wort zur Seite zu stellen ist und unaufgebbares Qualitätsmerkmal diakonischer Arbeit ist.
Der Bericht des Diakoniedirektors, Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, stellte – wie selk_news berichtet – sehr differenziert die Entstehung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) dar und betonte den selbstständigen Weg von „Brot für die Welt" als eines Hilfswerkes der Diakonie, an dem sich evangelische Landes- und Freikirchen gleichermaßen beteiligen. Der Versuch, auch „Brot für die Welt" in den EED einzugliedern, sei abgelehnt worden. Eine Kommission, an der Vertreter beider Hilfswerke beteiligt sind, erarbeite zur Zeit Strukturen für ein künftiges Miteinander in geeigneter Form.
Die Vollversammlung verabschiedete ihren langjährigen Vorsitzenden, Propst em. Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe, und danke ihm für seine humorvolle und straffe Versammlungsleitung in fast zehn Jahren. Die bisherige Stellvertreterin Frau Karin Löber, Kassel, Bezirksbeauftragte des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK, wurde zur neuen Vorsitzenden gewählt. Ihre Stellvertreterin wurde Frau Monja Bedke, München, Delegierte des Konvents der Diakoninnen und Diakone in der SELK. Das junge Diakonische Werk der SELK, das in seiner jetzigen Form seit 1991 besteht, hat damit erstmalig zwei – ebenfalls junge – Frauen als Vorstand.
Zur eingehenden Beratung lagen der Vollversammlung zwei Papiere vor: Zum einen die ausführliche Darstellung „Das Amt des Diakoniedirektors der SELK – Vorgeschichte, Sach- und Rechtslage", das von den ehemaligen Kirchenräten Christoph Meyer, Beckedorf, und Armin Zielke, Fuldabrück, als Dokumentation bereits Anfang 2001 erarbeitet worden war, zum anderen die schriftlichen Ausführungen von Propst em. Kühn „Planstelle des Diakoniedirektors im Stellenplan der SELK".
Als erstes Ergebnis wurde eine Beratungs- und Findungskommission eingesetzt, die der nächsten Vollversammlung auf Grund der vorliegenden Erfahrungen aus fast zehn Jahren (unter anderem über Arbeitsbereiche und Umfang) Vorschläge zur Struktur des Amtes des Diakoniedirektors, das zur Zeit in einem Teildienstverhältnis zu fünfzig Prozent im Stellenplan geführt wird, und seine Neubesetzung ab 2004 vorlegen wird. Außer den beiden Vorsitzenden gehören der Kommission Manfred Beck, Beilstein, Vorsitzender der Evangelisch-Lutherischen Kinderfreundgesellschaft Sperlingshof e.V., und Kirchenrat Friedrich von Hering, Molfsee, an.
Die Referentin für das Feiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der SELK, Dorthe Kreckel, Homberg/Efze, berichtete über die positive Entwicklung des „Modellprojekts FSJ 2002" und die Schaffung neuer Einsatzstellen in Gemeinden der SELK und anderer Träger innerhalb der eigenen Kirche sowie die Inanspruchnahme der FSJ-Kurse der SELK durch Träger, die eine andere kirchliche Anbindung haben. Parallel dazu verstärken die diakonischen Einrichtungen in der SELK ihre Anstrengungen, alle Stellen zu besetzen und, sofern dies irgend möglich ist, weitere zu schaffen. Deutlich wurde, dass es zur Erreichung des gesteckten Ziels, die SELK als Träger des FSJ gemäß der geltenden gesetzlichen Vorgaben zu stabilisieren und auf eine dauerhafte tragfähige Basis zu stellen, eines längeren Zeitrahmens als ursprünglich vorgesehen bedarf.
Franz-Josef Partsch und Raimund Gerbig, Heim- und Pflegedienstleitung im Evangelisch-Lutherischen Haus Cordula Rothenberg, berichteten über die in ihrem Haus gemachten Erfahrungen zum Thema „Dementenbetreuung praxisbezogen". – Frau Karin Löber informierte über die jeweils ca. einwöchigen Besuche von Diakoniedelegationen aus den Partnerkirchen in Polen und der Tschechischen Republik beim DW-SELK. – In getrennten Sitzungen berieten die Vertreter der Einrichtungen und die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke ihre jeweils eigenen Belange.
Zur 13. Vollversammlung wurde vom Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstift in Baunatal bei Kassel vom 27. bis 29. März 2003 eingeladen. Als Thema wurde „Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Kirche" festgelegt. Drei Referenten sollen entfalten, was das „in Theologie und Ausbildung", „in der Gemeindearbeit" und „in der Arbeit der diakonischen Träger" heißt.

Z-I

Fortbildung- Öffentlichkeitsarbeit - Geistliche Zurüstung

Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK tagte

Oberursel, 14.4.2002 [selk]
In Oberursel (bei Frankfurt am Main) traf sich jetzt der Konvent der Diakone und Diakoninnen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Neun der derzeit zwölf Konventsmitglieder konnte Diakon Sebastian Hänel, Konventssprecher aus Weigersdorf (Lausitz), in den Räumen der St. Johannesgemeinde der SELK begrüßen.
Die in Ausbildung befindlichen Konventsmitglieder werden an unterschiedlichen Einrichtungen in Bad Salzuflen (Westfalen), Berlin, Hamburg und Treysa (Hessen) ausgebildet. Eine Diakonin in Ausbildung arbeitet als Glied der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der nordamerikanischen Schwesterkirche der SELK, nach der Ausbildungsordnung ihrer Kirche noch bis Sommer 2002 als Berufspraktikantin in der Philippusgemeinde der SELK Gifhorn.
Mit den Diakonen Sebastian Hänel und Walter Wiener, Frankfurt am Main, arbeiten derzeit zwei Konventsmitglieder hauptamtlich in Gemeinden der SELK. Die Finanzierung beider Stellen ist trotz Unterstützung

der jeweiligen Gemeinden, der SELK und aus Mitteln der staatlichen Arbeitsförderung nicht dauerhaft gesichert. Hier bedarf es weiterer Initiativen, sollen die Stellen längerfristig erhalten bleiben.
Diakonin Annette Wagner, Witten, arbeitet einerseits weiter in ihrem Beruf als Sportlehrerin in Schule und Verein, andererseits hat sie einen Seelsorge-Auftrag in einem örtlichen Krankenhaus, der sowohl aus Mitteln der Evangelischen Kirche Westfalens als auch der Kreuzgemeinde der SELK in Witten finanziert wird. Diakonin Monja Bedke, München, arbeitet als freie Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten im Personality-Training von Großfirmen, Schulen und Akademien und steht auch in der SELK als Moderatorin und Seminarleiterin für unterschiedliche religionspädagogische und diakonische Fachthemen zur Verfügung. Die religionspädagogische Gemeindemitarbeiterin Berit Otto, Guben, unterstützt als Pfarrfrau und Mutter die Arbeit ihres Ehemannes Pfarrvikar Michael Otto in der Gemeinde „Des Guten Hirten" der SELK in Guben. Der Krankenpflege-Diakon Hinrich Lohmeyer, Dortmund, versieht seinen diakonischen Dienst als Krankenpfleger auf einer Kinderstation eines Krankenhauses in Unna.
Der Konvent nahm den Bericht seines Delegierten aus der diesjährigen Vollversammlung des Diakonierates der SELK in Remchingen-Sperlingshof, Diakon Walter Wiener, entgegen. Wiener hob die positiv-motivierende Stimmung der Tagung hervor und stellte die Möglichkeit zum weiteren Bekanntwerden des Diakonenkonventes heraus. Hierbei werde sich sicher auch die Wahl von Diakonin Monja Bedke zur stellvertretenden Vorsitzenden dieses Fachgremiums für Diakonie in der SELK begünstigend auswirken.
In Partner- und Kleingruppenarbeit entwickelten die Konventualen ein Faltblatt „Diakonin und Diakon in der SELK", das als informative, optisch ansprechende und werbewirksame Kurzdarstellung über den DiakonInnen-Beruf veröffentlicht werden soll.
Schwerpunkt des Treffens war ein halbtägiges Fort- und Weiterbildungsseminar im großen Hörsaal der benachbarten Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Es stand unter der Überschrift „Das Amt des Diakons/der Diakonin im Spiegel einzelner Auszüge der Bekenntnis-schriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche". Hierbei zeigte der historisch-theologische Fach-vertreter und derzeitige Prorektor der Hochschule, Professor Dr. Werner Klän, deutlich auf, dass es im Anschluss an die Entwicklung von der Reformationszeit bis hin zur Neuentdeckung des Diakonen-amtes evangelisch-lutherischer Prägung (vor allem durch Löhe und Wichern) im 19. Jahrhundert in der Gegenwart – auch in der SELK – durchaus nötig sei, das diakonische Amt teilweise neu einzurichten, zu ordnen und dem bisher traditionellem Pfarramt zur Seite zu stellen. Dies belegte der Kirchenhistoriker eindrücklich mit Luther-Zitaten und Abschnitten aus den lutherischen Bekenntnis-schriften.
Auch der kontemplativ-spirituelle Bereich hat in der Konventsarbeit seine Bedeutung. Erstmalig wurde dabei im Rahmen eines DiakonInnen-Konventes ein Abendmahlsgottesdienst durchgeführt. Er stand unter Leitung von Professor Dr. Werner Klän, die Predigt hielt Diakon Walter Wiener, der zugleich im Dienst eines Pfarrdiakons an der Stephanusgemeinde in Frankfurt am Main tätig ist.

S-I

Frühjahrssitzung des Kuratoriums im Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 12.4.2002 [dw-selk]
Zweimal im Jahr tritt das Kuratorium des Naëmi-Wilke-Stiftes, einer diakonischen Einrichtung in der SELK in Guben zusammen. Das Kuratorium ist nach der Satzung der Stiftung das zuständige Aufsichtsorgan und begleitet die Arbeit des Stiftsvorstandes. Die Frühjahrssitzung war in diesem Jahr vom 8.-9. April 2002.
Das Naëmi-Wilke-Stift ist eine vom Land Brandenburg anerkannte kirchliche Stiftung. Insofern nimmt das Kuratorium zugleich hoheitliche Rechte der Stiftungsbehörde war, die durch das Land Brandenburg der SELK übertragen sind. Die fünf Mitglieder des Kuratoriums haben damit immer einen Sitzungstag mit einer Fülle von Programmpunkten zu bewältigen.
Jeweils am Vorabend der Sitzung gibt es im Rahmen eines Abendessens eine Begegnung mit einzelnen Mitarbeitergruppen der insgesamt ca. 270 Beschäftigten des Stiftes. In diesem Jahr traf sich das Kuratorium mit den Mitarbeitern, die im weitesten Sinn in der Krankenhausseelsorge im Kranken-haus tätig sind. Das sind neben dem hauptamtlichen Krankenhausseelsorger der SELK die Seelsorger anderer Konfessionen, die Bibliothekarin des Hauses und die Sozialfürsorgerin.
Die Tagesordnung beinhaltet regelmäßig die Berichte des Verwaltungsdirektors zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stiftung sowie insbesondere zu den Entwicklungen des Krankenhauses und des Rektors zu den inhaltlichen Entwicklungen in den übrigen Arbeitsfeldern. Das Kuratorium billigte einen Grundstücksverkauf, bestätigte die Berufung des leitenden Chefarztes und hörte ein gesonderten Vortrag des neuen Assistenten des Verwaltungsdirektors, Herrn Gottfried Hain. Herr Hain war im Februar des Jahres zum Nachfolger des scheidenden Verwaltungsdirektors vom Kuratorium gewählt worden. Er führte das Kuratorium ein in die zukünftige Krankenhauszertifizierung.
Im Herbst eines jeden Jahres tagt das Kuratorium in der Regel auch gemeinsam mit der Wirtschafts-prüfungsgesellschaft und lässt sich den von der Stiftung in Auftrag gegebenen Wirtschaftsprüfungs-bericht erläutern und erteilt die notwendige Entlastung für den Vorstand.
Zu diesem ehrenamtlichen Kuratorium gehören derzeit der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth als Vorsitzender, Hannover, Kirchenrat Dr. Lehmann, Kelkheim, als Stellvertreter, Diakoniedirektor Pfarrer A. Zielke, Fuldabrück, Superintendent Michael Voigt, Weigersdorf/OL, und Staatssekretär Hartmut Ulbricht, Klitten/OL.

Stefan Süß

SELK: FSJ-Angebot wird weiter ausgebaut

Initiativgruppe tagte in Kassel

Kassel, 15.4.2002 [selk]

Ein weiteres positives Zwischenergebnis konnte die Initiativgruppe „Modellprojekt FSJ 2002“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 15. April in Kassel ziehen. Ziel des seit 1. September 2000 laufenden Projektes ist es, das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Trägerschaft der SELK zu erhalten. Dazu ist es erforderlich, zusätzliche Stellen zu schaffen und zu besetzen. Kamen früher nur diakonische Häuser für die Ableistung eines FSJ in Betracht, so können heute auch andere Einrichtungen bis hin zu Kirchengemeinden Einsatzstellen für Absolventen des FSJ anbieten.

Das FSJ bietet jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Chance, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln, soziale Kompetenzen zu erweitern, die Gesellschaft mitzugestalten, berufliche Orientierung im Wahrnehmen sozialer Berufsfelder zu finden und die persönliche Eignung für einen sozialen Beruf zu prüfen. Das FSJ in kirchlicher Trägerschaft stellt dieses Jahr auf eine christliche Basis und sieht den Einsatz christlich motiviert und geprägt.

Diplom Sozialpädagogin Dorthe Kreckel, Göttingen/Homberg (Efze), im Rahmen des Modellprojekts als Referentin der SELK für das FSJ tätig, konnte auf der heutigen Sitzung in Kassel von einer Steigerung der Einsatzstellen sowie auch von Optionen auf Einrichtung weiterer Plätze für FSJ-AbsolventInnen berichten, wobei sich die Bemühungen auch auf externe Einrichtungen richten. So sind bereits zwei Absolventinnen des FSJ in SELK-Trägerschaft in der Heimvolkshochschule im niedersächsischen Hermannsburg tätig, mit anderen Einrichtungen laufen Gespräche. Auch im Blick auf den Einsatz in Kirchengemeinden beginnen die Bemühungen zu greifen. Nachdem es bereits in den SELK-Gemeinden in Weigersdorf und Wuppertal FSJlerinnen gibt, hat jetzt auch die Trini-tatisgemeinde Frankfurt/Main der SELK eine Stelle eingerichtet. Mit einigen anderen Gemeinden gibt es bereits konkrete Überlegungen, auch dort Einsatzstellen einzurichten. Kreckel betonte, sie sei gerne bereit, Gemeinden aufzusuchen, um das FSJ-Programm vorzustellen und Möglichkeiten der Einrichtung eines FSJ-Platzes zu eruieren; auch sei es denkbar, solche Überlegungen auf Bezirksebene, auf Konventen und Synoden oder bei anderen Gelegenheiten anzustellen (Kontakt: fsj@selk.de).

Derzeit absolvieren 12 Jugendliche das FSJ in der Trägerschaft der SELK, die Zahl der besetzbaren Einsatzstellen für den am 1. September beginnenden neuen Kurs liegt bereits jetzt deutlich darüber, was auch mit der erhöhten Bereitschaft der diakonischen Einrichtungen der SELK zusammenhängt, mehr Plätze anzubieten. Jüngste Kontakte aus Anlass der Vollversammlung des SELK-Diakonierates im März 2002 seien sehr positiv verlaufen, berichtete die FSJ-Referentin der SELK.

Im Rahmen ihrer Überlegungen zum weiteren Ausbau des FSJ-Angebots beschloss die Initiativ-gruppe um Pfarrer Michael Zettler, Neu-Isenburg/Frankfurt (Main), das FSJ in der Trägerschaft der SELK auch für interessierte Jugendliche aus dem europäischen Ausland zu öffnen, wobei vorrangig auch Jugendliche aus osteuropäischen lutherischen Kirchen im Blick sind. Die in Aussicht genommene Kooperation mit EDYN (European Diaconal Year Network), einem ökumenischen Netzwerk christlicher Organisationen mit Sitz in Speyer (künftig Hannover), soll aber zugleich auch die Option bieten, Jugendlichen aus der SELK, die Interesse an einem FSJ im Ausland haben, eine professionelle Vermittlung zu bieten.

S-I

Leben wählen statt auswählen

Woche für das Leben 2002

Guben, 8.4.2002 [dw-selk]

Erneut haben die beiden großen Kirchen (Evangelische Kirche in Deutschland und Katholische Bischofskonferenz) zur Woche für das Leben aufgerufen. Sie findet in diesem Jahr vom 13. bis zum 20. April 2002 statt und nimmt thematisch die aktuelle Ethikdebatte auf. Das diesjährige Thema steht dabei in einem dreijährigen Zyklus unter dem Leitthema: „Um Gottes Willen für den Menschen!“

Pränataldiagnostik, In-Vitro-Fertilisation, Präimplantationsdiagnostik (PID), Stammzellenforschung sind die Stichworte, die die öffentliche Debatte bestimmt haben. Es geht dabei immer wieder um die Zulässigkeit von Forschung und Untersuchung am pränatalen Menschen. Dabei wächst der Eindruck, als wäre es möglich, vorgeburtlich zu entscheiden, ob man krankes menschliches Leben selektieren kann und als ob es einen Anspruch auf gesundes Leben gäbe. Welche Gefahren von dieser Entwicklung ausgehen im Verständnis für krankes und behindertes Leben ist deutlich zu machen. Die Woche will dazu verhelfen, Anwalt zu sein für die „Stummen und für die Sache aller, die verloren sind“ (Sprüche Salomos 31, 8) – Eben: „Leben wählen statt auswählen“.

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben beteiligt sich auch in diesem Jahr federführend an dieser Aktion. Auftakt ist ein Jugendgottesdienst zum Thema der Woche für das Leben 2002 zusammen mit Jugendlichen aus dem gesamten Lausitzer Kirchenbezirk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Am 16. April gibt es im Krankenhaus ein Konzert mit Schülern der Förderschule für Geistigbehinderte. Am 17. April wird der amerikanische Spielfilm „Der achte Tag“ gezeigt, dessen Hauptrolle mit einem mongoloiden Laiendarsteller besetzt ist. Am 20. April erklingt in der SELK-Kirche Des Guten Hirten ein Orgelkonzert mit Martin Schubach, Berlin.

Stefan Süß

How do you do – Englisch in der Kindertagesstätte

Guben, 12.4.2002 [dw-selk]

Englisch im Kindergarten? – Das halten wohl manche für eine Übertreibung. Die PISA-Studie ist mittlerweile eine indirekte Bestätigung, dass das Bildungsprogramm im Kindergarten, das das Naëmi-Wilke-Stift Guben schon immer verfolgt hat, durchaus richtig ist.

Im letzten Jahr ist in Absprache mit den Erzieherinnen und den Eltern zusätzlich an einem Projekt „Englisch im Kindergarten“ gearbeitet worden. Auf spielerische Weise sollen Kinder an Sprache und Kultur des englischen Sprachraums heran geführt werden. Als Projektleiter konnte der bisherige Krankenhausseelsorger Pfarrer Fredrick Smith, Berlin, gewonnen werden, der gebürtiger US-Amerikaner ist.

Mit finanzieller Unterstützung des Jugendamtes des Landkreises Spree-Neiße für „Multikulturelle Erziehung in der Kita“ konnten eine Reihe zweisprachiger Kinderbücher angeschafft werden und mehrere Spiel-Computer. Auch das Medium PC fördert den englischen Sprachgebrauch zwangsläufig und soll den Kindern möglichst als vertraut nahegebracht werden.

Das Projekt ist am 24. Januar 2002 offiziell gestartet worden. Seither sind die Kinder mit großer Begeisterung dabei. Der spielerische „Englisch-Unterricht“ betrifft lediglich die „große“ Gruppe der Schulanfänger. Der Projektleiter arbeitet dabei eng mit der Erzieherin der Gruppe zusammen und baut sein inhaltliches Programm in das Kita-Programm der Gruppe ein. Singen, Gedichte, Geschichte, Sitten und Bräuche und natürlich auch Formen und Feiern der großen Kirchenjahresfeste spielen eine Rolle. Besonders beliebt sind die beiden Plüschtiere, deren eines leider kein deutsch versteht und deshalb immer auf die Hilfe des anderen als Dolmetscher angewiesen ist und mittlerweile auch auf die Kinder, die bereitwillig übersetzen.

Das Projekt ist auf Dauer angelegt und wird finanziell vom Naëmi-Wilke-Stift getragen. Kinder können kostenfrei daran teilnehmen.

Stefan Süß

Neues Kinderhospiz in Wiesbaden eröffnet

Sechs Zimmer für sterbenskranke Kinder

Fuldabrück, 17.4.2002 [dw-selk]

In Wiesbaden ist am 9. April das neue Kinderhospiz in Deutschland eröffnet worden. In ihm stehen sechs Zimmer für die Aufnahme sterbenskranker Kinder bereit, teilte die Initiative „Bärenherz“ am 3. April mit. Träger der überkonfessionellen Einrichtung ist die Wiesbadener Hospizgesellschaft, der als Gesellschafter die Interessengemeinschaft für Behinderte und der Caritasverband Wiesbaden angehören.

Nach Angaben der Initiative wurde das 540 Quadratmeter große Haus „Bärenherz“ an das Hospiz „Advena“ angebaut, in dem seit fünf Jahren schwerstkranke Erwachsene betreut werden. Für die Kinder steht ein die Sinne anregender Entspannungsraum bereit. In ihren Patientenzimmern ist jeweils eine Übernachtungsmöglichkeit für Mutter oder Vater vorgesehen. Daneben gibt es Ein- und Zwei-Zimmer-Appartements, in denen Eltern oder Geschwister wohnen können.

Im Pflegeteam sind Kinderkrankenschwestern, Erzieherinnen, Sozialpädagogen und Heilpraktiker vertreten. Das Hospiz arbeitet eng mit den niedergelassenen Hausärzten zusammen. Nach Angaben der Initiative zahlen die Kassen zur Entlastung der Eltern eines schwerstkranken Kindes im Jahr maximal rund 1.400 Euro. Pflegesätze werden danach ausschließlich bei vollstationärer Unterbringung gezahlt.

Z-I

INTERESSANTES ANGEZEIGT

SELK: Gemeinde Berlin-Mitte mit Konzert-CD

Gemeinde feierte „10 Jahre Schuke-Orgel“

Berlin, 26.3.2002 [selk]

Nach anfänglichen Herstellungsschwierigkeiten liegt jetzt eine CD mit Kirchenmusik aus der Lutherischen Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Mitte (Annenstrasse) vor. Die CD bietet einen Live-Mitschnitt eines Festkonzertes am 17. November vergangenen Jahres.

Die SELK-Gemeinde in Berlin-Mitte beging im vergangenen Jahr das Jubiläum „10 Jahre Schuke-Orgel in der Annenstrasse“. Höhepunkt war ein Konzert, das jetzt im Auszug auf CD vorliegt. Kantor Martin Schubach, hauptamtlicher Kirchenmusiker im Sprengel Ost der SELK und in der lutherischen Gemeinde Berlin-Mitte, hatte zum Abschluss einer Konzertserie das Orchester der SELK im Sprengel Nord unter Leitung von Kantorin Antje Ney, Hamburg, eingeladen. Am 17. November erklang dieses beeindruckende Konzert in der großen lutherischen Kirche in Berlin-Mitte. Zu hören waren unter anderem Werke von Franz Schubert, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Josef Rheinberger, Antonin Dvorak, Felix Guilmant und Eugène Gigout.

„In Berlin-Mitte steht vielleicht die größte Orgel in einer SELK-Gemeinde“, so Propst Torgerson, Gemeindepfarrer der SELK in Berlin-Mitte, „sie hat 30 klingende Register; eingebaut in einen historischen Prospekt der Firma Dinse von 1857, wurde sie von der Firma Schuke in Potsdam gleich nach der politischen Wende in der DDR 1991 neu erstellt. Die Schuke-Orgel besitzt Schleifladen, mechanische Tastentrakturen sowie mechanische Registertrakturen.“

Die Aufnahmetechnik stammt von Wolfgang und Johannes Schröter aus der Gemeinde. Die CD ist für 8,50 Euro im Kantorat in der Annenstrasse zu haben (Annenstrasse 52, 10179 Berlin-Mitte). Ein eventueller Erlös hilft der Orgelkasse der Gemeinde, den verbleibenden Betrag der Orgelbaukosten zu begleichen.

S-I

Notenbox und Kinder-Musical

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage im Mai in Bochum

Knüllwald-Rengshausen, 24.4.2002 [selk]

Vom 10. bis zum 12. Mai finden in Bochum die diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Sie beginnen obligatorisch mit einer Sitzung des Amtes für Kirchenmusik der SELK unter der Leitung der neuen Vorsitzenden, Kantorin Regina Fehling, Knüllwald-Rengshausen. Die hauptamtliche Kirchenmusikerin im Sprengel Süd verspricht als Mittel gegen etwaige Sitzungsmüdigkeit ein „Novum": „Eingerichtete Sing-Pausen sollen die Entspannung fördern".

Am Abend des ersten Veranstaltungstages wird es mit den Mitgliedern des Kirchenchorrates und des Posaunenchorrates unterhaltsam zugehen: Beim geselligen Abend „ganz im Zeichen des Homo ludens" stehen „gemeinschaftsförderndes Kreativ-Spiel und locker-fröhliche Musik" auf dem Programm, kündigt Kantorin Fehling an.

Nach getrennten Beratungen im Kirchenchorwerk unter der Leitung des Obmanns, Pfarrer Johannes Schröter, Kiel, und Posaunenwerk unter Leitung des Obmanns, Pfarrer Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, bieten die Allgemeinen Kirchenmusiktage am Samstagnachmittag zwei besonders interessante Veranstaltungen: Zunächst wird um 14.30 Uhr die neue „Notenbox" vorgestellt, die demnächst erhältlich sein soll. Kirchenmusikdirektor Pfarrer i.R. Hermann Otto, Uelzen, wird unter dem Programmpunkt „Die Box – ein Notenkoffer der besonderen Art" einen Workshop zu der Veröffentlichung mit Orgelvorspielen und Begleitsätzen durchführen. Um 17 Uhr kommt dann das Kinder-Musical „Joseph – von Gott geführt" zur Aufführung. Der Komponist des Musicals hat auch die Leitung: Kantor Thomas Nickisch, Hagen, hauptamtlicher Kirchenmusiker im Sprengel West der SELK.

Die Allgemeinen Kirchenmusiktage finden Ihren Abschluss und Höhepunkt im festlichen Sonntagsgottesdienst mit der gastgebenden Bochumer Kreuzgemeinde, der von den TeilnehmerInnen der Allgemeinen Kirchenmusiktage mitgestaltet werden wird.

S-I

Schnupperwochenende Theologie

Oberursel, 24.4.2002 [selk]

Zu einem „Schnupperwochenende Theologie" lädt die Lutherische Theologische Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel vom 14. bis zum 17. Juni 2002 ein. Junge Leute ab 17 Jahren mit Interesse an der Theologie haben hier die Gelegenheit, einen Einblick in das Theologiestudium zu bekommen und die Hochschule mit ihren Dozenten und Studierenden kennen zu lernen.

Thema des diesjährigen Schnupperwochenendes ist „Das Vaterunser – das Gebet Jesu". Neben Informationen rund ums Studium, gemeinsamen Andachten und thematischen Einheiten gibt es Zeit zum Grillen, Fußballspielen und Erkunden der näheren Umgebung. Informationen und Anmeldungen bei: Assistent Christian Neddens, 06171/ 910780, ChristianNeddens@web.de oder bei „freizeitfieber", Bergstr. 17, 34576 Homberg, www.freizeitfieber.de.

S-I

„Kostnix": ein Name als Programm

„Das Rauhe Haus" in Hamburg entwickelt „Umsonst-Laden"

Fuldabrück, 17.4.2002 [dw-selk]

Zum „Einkauf" bei „Kostnix" in Hamburg-Billstedt wird kein Geld benötigt. Spielzeug, Bücher, Elektrogeräte oder Geschirr: Alles – so epd – kann kostenlos mitgenommen werden. Wer möchte, bekommt zum Stöbern sogar noch einen Gratis-Kaffee spendiert. „Wir fördern den alternativen Warenaustausch", sagt die Studentin Sarah Vogt (22) von der Fachhochschule der Evangelischen Stiftung „Das Rauhe Haus" in Hamburg, wo das Projekt des Umsonst-Ladens entwickelt wurde.

Die Bilanz der ersten beiden Monate ist überaus positiv: „Der Laden ist immer voll", berichten die Mitarbeiter. Faktisch ist „Kostnix" eine Art Tauschladen. Denn der Nachschub für die prall gefüllten Regale kommt ebenfalls von Besuchern, die nicht mehr benötigte Gegenstände mitbringen. „So können wir auch dem Trend der Wegwerfgesellschaft entgegenwirken", sagt Sarah Vogt. Sie gehört zum Team von neun Studenten der Sozialpädagogik, die den Laden im Rahmen eines Praktikums betreuen. Hinzu kommen fünf ehrenamtliche Helfer aus dem Stadtteil.

Alles, was noch in Ordnung ist, wird genommen – nur Kleidung und Lebensmittel nicht. Größere Stücke wie Möbel, Fahrräder oder Kühlschränke werden auf einer Pinnwand angeboten. Als Faustregel gilt, dass nicht mehr als drei Stücke mitgenommen werden sollten. Nur für Bücher gibt es keine Einschränkung, und auch sonst wird manches Auge zugedrückt. Die Kunden kommen zumeist aus der näheren Umgebung, vereinzelt aber auch von außerhalb.

So wechseln Handtaschen, Gläser, Vasen, Wecker, Ski-Ausrüstungen oder ganze Hifi-Anlagen völlig problemlos den Besitzer. Zugleich ist „Kostnix" ein sozialer Treffpunkt zum Klönen und Informationsaustausch. Die Mietkosten werden bis zum Sommer 2003 vom „Rauhen Haus" finanziert, danach soll „Kostnix" möglichst in Eigenregie von Freiwilligen aus dem Stadtteil weitergeführt werden. Unterstützung kam auch vom „Hamburger Spendenparlament".

Für Hans-Jürgen Benedict, Professor der Fachhochschule des „Rauhen Hauses“ und einer der „Väter“ des Projekts, hat der Umsonst-Laden auch „künstlerisch-ästhetische“ Aspekte. Wegen des permanenten Austausches der angebotenen Waren biete „Kostnix“ eine „ständig wechselnde Ausstellung von Gebrauchsgegenständen der Alltagskultur“. Zudem sei der kostenlose Warenverkehr „ein funktionierender Protest gegen die vorherrschende Markt- und Profitlogik“.

Z-I

Kindersingefreizeiten im SELK-Sprengel Nord

Hamburg, 29.4.2002 [selk]

Nach dem Start in Gifhorn Ende April wird es drei weitere Kindersingefreizeiten im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geben. Kantorin Antje Ney, hauptamtliche Kirchenmusikerin im Sprengel Nord der SELK. bietet die Freizeiten für Kinder ab 7 Jahren in Scharnebeck (20. bis 23. Juni), Uelzen-Molzen (11. bis 13. Oktober) und Verden/Aller (13. bis 15. Dezember) an.

S-I

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Carsten Voß (35), Duisburg, wurde am 27. April 2002 durch Propst Johannes Dress, Radevormwald in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Rheinland der SELK eingeführt. Die Amtszeit auf fünf Jahre begrenzt. Bei der Einführung assistierten der kommissarische Superintendent des Kirchenbezirks Westfalen, Pfarrer Karl-Heinz Gehrt, Bochum, Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, Pfarrer Hans-Ulrich Otto, Köln, und Professor Dr. Johannes Petersen, Meckenheim.

Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (46), Bochum, hat auf der Synode des Kirchenbezirks Westfalen am 19./20. April 2002 die Position eines kommissarischen Superintendenten im dortigen Kirchenbezirk übernommen.

Pfarrer Michael Schätzel (41), Hannover, hat die Berufung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten für eine weitere Amtsperiode als Geschäftsführender Kirchenrat der SELK angenommen. Die Berufung bedarf der Bestätigung durch die nächste Kirchensynode (2003).

Birgit Fenske (32), Jena, wurde unter dem 25. April 2002 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2002.

Fauteck, Peter, Pfarrer a.D.:
Moltkestr. 40, 23611 Bad Schwartau,
Tel. (04 51) 2 90 22 89, E-Mail peter@fauteck.net
Müller, Klaus, Dr. theol., Pfarrer:
Tel. u. Fax: (0 41 41) 92 28 50
Zettler, Michael, Pfarrer:
E-Mail: MZettler@aol.com (priv.),
Trinitatis.Frankfurt@selk.de (dienstl.)

S-I

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die **Evangelische Fachstelle für Arbeitssicherheit (EFAS)**, eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit Sitz in Hannover, hat jetzt ihren Jahresbericht über das Jahr 2001 vorgelegt. Seit dem Jahr 2000 ist die SELK in das Präventionskonzept der EKD integriert und wird von der EFAS sicherheitstechnisch betreut. „Von zwei Sicherheitsingenieurinnen der EFAS und einer zusätzlichen Ortskraft für Arbeitssicherheit wurden 2001 insgesamt 80 Begehungen durchgeführt“, heißt es in dem Jahresbericht. Damit seien bis auf drei Ausnahmen alle Kirchengemeinden und Einrichtungen der SELK vor Ort beraten worden. Im laufenden Jahr stehe neben den Wiederholungsbegehungen vor Ort der Aufbau einer eigenen Struktur zur sicherheitstechnischen Betreuung durch eigene Kräfte im Vordergrund der Aktivitäten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Mit einem Abschlusskonzert im großen Magazinraum auf der Wasserburg Heldrungen ging am 6. April die **6. Kindersingewoche in Heldrungen im Sprengel Ost** der SELK zu Ende. 35 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 16 Jahren nahmen an der Kindersingewoche teil, die in diesem Jahr zum ersten Mal in der Jugendherberge Wasserburg Heldrungen an der Thüringer Pforte stattfand. Die Kindersingewoche übt im Raum Heldrungen Anziehungskraft über den Raum der SELK hinaus aus. Einstudiert wurde unter der Leitung von Kantor Martin Schubach, Berlin, dem hauptamtlichen Kirchenmusiker der SELK im Sprengel Ost, das Singspiel „In die Freiheit“ von Michael Wittig aus dem Jahr 1998, das von der Wüstenwanderung des Volkes Israel handelt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- An die 150 Gottesdienstteilnehmer feierten am 7. April den Abschlussgottesdienst der traditionellen **Kinderfreizeit** der **Kassel**er St. Michaelis-Gemeinde der SELK. Auch Schlagzeug und Keyboard waren mit dabei, als die dreißig Kinder und elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit riesigem Engagement musikalisch, schauspielerisch, bildnerisch und tänzerisch die Geschichte des Erzvaters Josef aus dem Alten Testament verkündigten. „Mit unseren Freizeiten erreichen wir weit über die Gemeindegrenzen hinaus Kinder, die mit Glaube und Christentum nur wenig am Hut haben", so der Gemeindepfarrer Jürgen Schmidt. Gut die Hälfte der Kinder gehörten nicht zur SELK-Gemeinde in Kassel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die Synode des Kirchenbezirks Rheinland stimmte am 26./27. April 2002 dem Projekt **„Lutherischer Gemeindetag im Sprengel West der SELK"** zu. Bei diesem Projekt geht es um einen „Regionalkirchentag", der dazu dienen soll, „sich des Glaubens und Bekennens als lutherische Christen zu vergewissern, das Wir-Gefühl zu stärken, Begegnungen zu ermöglichen und Kirche zu erleben, Verbindungen zwischen den Gemeinden neu zu knüpfen, einander wahrzunehmen und sich gegenseitig zu bereichern sowie sich einfach auch als Kirche zu zeigen." Als Termin wurde der 6. Juli 2003 in Aussicht genommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Das war eine Besonderheit neben der theologischen Arbeit: Auf ihrer Tagung am 16./17. April in Steinbach-Hallenberg erlebten die Konventualen des Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** zur Entspannung einen **„literarischen Abend"**. Regina Holland-Cunz, Steinbach-Hallenberg, las Liebesgeschichten einer holländischen und einer amerikanischen Gegenwartsautorin und machte mit diesen auf die Verletzlichkeit und Einsamkeit von Menschen aufmerksam.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- In Hermannsburg (Kreis Celle) wurde jetzt der **„Hermannsburger Arbeitskreis Asyl"** gegründet. Pfarrer Hartmut Bartmuß, Pfarrer an der Großen Kreuzkirchengemeinde der SELK in Hermannsburg, gehört zu den Gründungsmitgliedern und hat die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Auslöser für die Gründung war die drohende Abschiebung einer in Hermannsburg lebenden tschetschenischen Asylbewerber-Familie.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Vom 23. bis zum 25. Mai begegnen sich in Berlin die **Pfarrkonvente Rheinland und Berlin-Brandenburg** der SELK. Dabei geht es inhaltlich um den Themenkreis „Ordination von Frauen", wobei die theologische Arbeit begleitet wird von einem Programm, das dem Kennen lernen und der Gemeinschaft dient.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Ihr **150-jähriges Gemeinde- und Kirchweihjubiläum** begeht in diesem Jahr die Martini-Gemeinde der SELK in **Radevormwald**. In zwei Festreihen wird das Jubiläum begangen. Eröffnet werden die Feierlichkeiten mit einem Festgottesdienst am 5. Mai und der Eröffnung einer Ausstellung in der Radevormwalder Sparkasse.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Sein diesjähriges **Sängerfest** begeht der **Sprengel West** der SELK am 8. und 9. Juni in der Kreuzkirche in Witten. Das Eröffnungskonzert findet am 8. Juni um 19.30 Uhr statt, der Festgottesdienst am 9. Juni um 15 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Vom 9. bis zum 12. Mai findet in Gifhorn die **V. SELKiade** statt. Sie steht unter dem Motto „Paulus rennt - und wir rennen mit!" Die SELKiade ist ein alle vier Jahr stattfindendes bundesweites „Jugend-Sport-Event".

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Seinen **70. Geburtstag** feiert am 25. Mai **Missionsdirektor i.R. Johannes Junker, D.D., D.D.,** Braunschweig. Junker war als Missionar und Pfarrer tätig, ehe er der erste geschäftsführende Kirchenrat der 1972 aus verschiedenen Vorgängerkirchen fusionierten SELK wurde und in dieser Funktion unter anderem deren Verwaltungsstelle in Hannover aufbaute. 1984 übernahm Junker das Amt des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission), das er bis zu seiner Emeritierung 1995 innehatte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die gesamtkirchliche **Bausteinsammlung** der SELK, mit der jährlich Bauvorhaben von Gemeinden und Einrichtungen der SELK unterstützt werden, erreichte im Jahr 2000 einen neuen Rekord. Die jetzt offiziell bestätigte Endsumme der Sammlung für die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel beläuft sich auf 129.107,72 DM und liegt damit über dem bis dahin höchsten Ergebnis von 1993. Damals waren 124.994,85 DM zusammengekommen, die anteilig an die Gemeinden der SELK in Klitten und Leipzig gingen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7738. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.